

## **SeniorInnenpolitisches Gesamtkonzept für die Stadt Füssen**



**Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung GbR**

Spiegelstrasse 4  
81241 München

## Inhaltsverzeichnis

## Seite

1.	Einleitung.....	3
2.	Demographischer Wandel – Bevölkerungsentwicklung der Stadt Füssen .....	4
3.	Ergebnisse aus Befragung und Workshop.....	6
3.1	Handlungsfeld Orts- und Entwicklungsplanung.....	7
3.2	Handlungsfeld Wohnen zu Hause .....	14
3.3	Handlungsfeld Präventive Angebote .....	22
3.4	Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe.....	23
3.5	Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement.....	26
3.6	Handlungsfeld Unterstützung Pflegender Angehöriger .....	30
3.7	Handlungsfeld Pflege und Betreuung .....	36
3.8	Handlungsfeld Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit.....	45
3.9	Handlungsfeld Steuerung, Kooperation, Koordination und Vernetzung .....	48
3.10	Handlungsfeld Hospiz- und Palliativversorgung.....	48
4.	SeniorInnenpolitisches Konzept für die Stadt Füssen .....	51
	Handlungsfeld Bürgerspital.....	61
5.	Schlusswort.....	64

# 1. Einleitung

Im Jahre 2008 machte sich die Stadt Füssen auf dem Weg zur Entwicklung eines SeniorInnenpolitischen Gesamtkonzeptes. Im Zuge der Konzeptentwicklung im Landkreis Ostallgäu wurde eine Befragung der älteren Bürgerinnen und Bürger durchgeführt. Ziel war es, mehr über die Wohn- und Lebenssituation dieser Altersgruppe und ihre Vorstellungen und Wünsche für ein Leben in Alter in Füssen zu erfahren. Jede und jeder zweite Einwohner(in) im Alter von 60 Jahren und älter wurde hierfür zufällig aus der Einwohnermeldedatei ausgewählt und erhielt einen Fragebogen. 722 Fragebögen wurden zurück gesandt, das entspricht einer Rücklaufquote von 32,8 Prozent. Die hohe Beteiligung zeigte das Interesse der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Füssen, sich an der Diskussion um ein SeniorInnenpolitisches Konzept für Füssen zu beteiligen. Eine Ausschöpfung von über 30 Prozent ermöglicht es auch, die Ergebnisse der Befragung als repräsentativ für die älteren Bürgerinnen und Bürger der Stadt anzusehen und die Ergebnisse auf die Gesamtheit der älteren Füssener zu übertragen.

Auch wurde im Zuge der Konzeptentwicklung auf Landkreisebene eine umfassende Erhebung der Einrichtungen und Dienste der SeniorInnenarbeit (Bestandserhebung) durchgeführt, sowie durch die Fa. SAGS (Augsburg) eine Bevölkerungsprognose für jede Gemeinde des Landkreises erstellt.

Anfang 2011 gab die Stadt Füssen dann die Durchführung eines ExpertInnen-Workshops in der Stadt und die Zusammenführung der vorliegenden Datenbestandteile zu einem SeniorInnenpolitischen Konzept in Auftrag. Im Rahmen des Workshops, zu dem alle wichtigen Expertinnen und Experten aus der SeniorInnenarbeit, VertreterInnen der Kirchen, Vereine und Parteien, SeniorInnenvertreterinnen und -vertreter und die Stadtratsfraktionen der im Stadtrat vertretenen Parteien eingeladen waren, konnte die Versorgungssituation der Seniorinnen und Senioren in der Stadt in einzelnen Handlungsfeldern analysiert und abschließend nach ihrer Wichtigkeit bewertet werden. Aus diesen Ergebnissen konnten dann Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung der SeniorInnenarbeit formuliert werden.

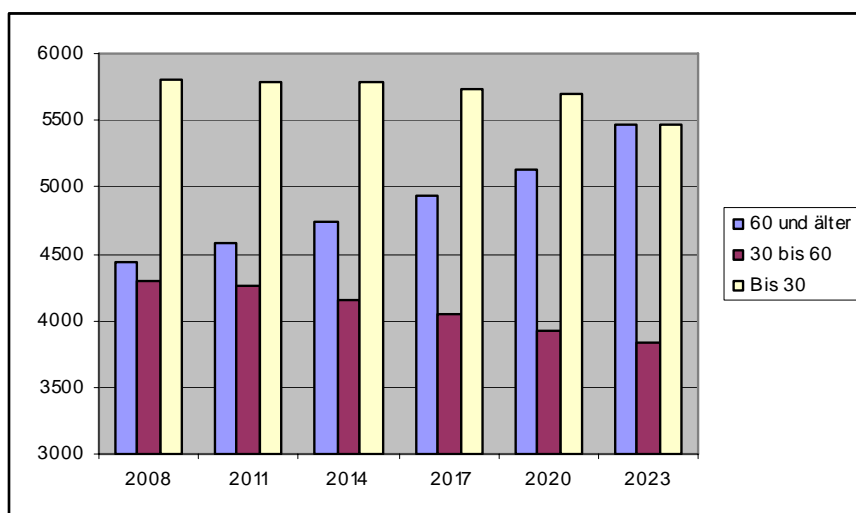
Der neu gegründete SeniorInnenbeirat der Stadt hat die Konzeptentwicklung als Begleitgremium tatkräftig unterstützt. Auch geht der Anstoß zur Fertigstellung des SeniorInnenpolitischen Gesamtkonzeptes entscheidend auf die Initiative dieses Gremiums zurück.

Die Entwicklung eines SeniorInnenkonzeptes für die Stadt Füssen wurde durch den Landkreis Ostallgäu fachlich begleitet und tatkräftig unterstützt. Das Seniorenpolitische Gesamtkonzept für den Landkreis Ostallgäu, kurz: Ostallgäuer Seniorenkonzept genannt, findet im Seniorenkonzept für die Stadt Füssen eine wichtige Ergänzung und eine Planungstiefe, wie sie nur vor Ort und insbesondere im Austausch mit den Füssener Bürgern und den lokalen Akteuren aus dem ehrenamtlichen/hauptamtlichen Bereich erreicht werden kann. Der Landkreis Ostallgäu begrüßt daher die Schaffung eines Füssener Seniorenkonzeptes, das als Handlungsplan wichtige Leitlinien für die zukünftige Seniorenpolitik der Stadt Füssen festlegen wird, ohne dass es aber zu einer starren Planerfüllung kommen soll. Bewusst wurden daher die Maßnahmenbeschreibungen nicht detailliert gefasst, sondern sie enthalten Spielraum für das situative Handeln vor Ort.

## 2. Demographischer Wandel – Bevölkerungsentwicklung der Stadt Füssen

Im Rahmen der Entwicklung des SeniorInnenpolitischen Gesamtkonzeptes für den Landkreis Ostallgäu wurde auch eine Bevölkerungsprognose erstellt. Die Prognosewerte wurden für jede Gemeinde bzw. Stadt des Landkreises ausgewertet. Grundlage waren die Bevölkerungsdaten aus der jeweiligen Einwohnermeldedatei mit dem Basisjahr 2008. Der Prognosehorizont reichte bis zum Jahr 2023, somit über 15 Jahre. Für die Stadt Füssen galt bei der Berechnung die Annahme, dass die Gesamtzahl der Wohnbevölkerung sich im Prognosezeitraum nur unwesentlich verändert. Lag die Bevölkerungszahl im Jahr 2008 bei 14.546, so wurde für das Jahr 2023 mit einer Bevölkerungszahl von 14.768 gerechnet. Allerdings entwickeln sich die verschiedenen Altersgruppen recht unterschiedlich, wie Darstellung 1 zeigt.

**Darstellung 1: Prognose bis 2023 nach drei Altersgruppen**

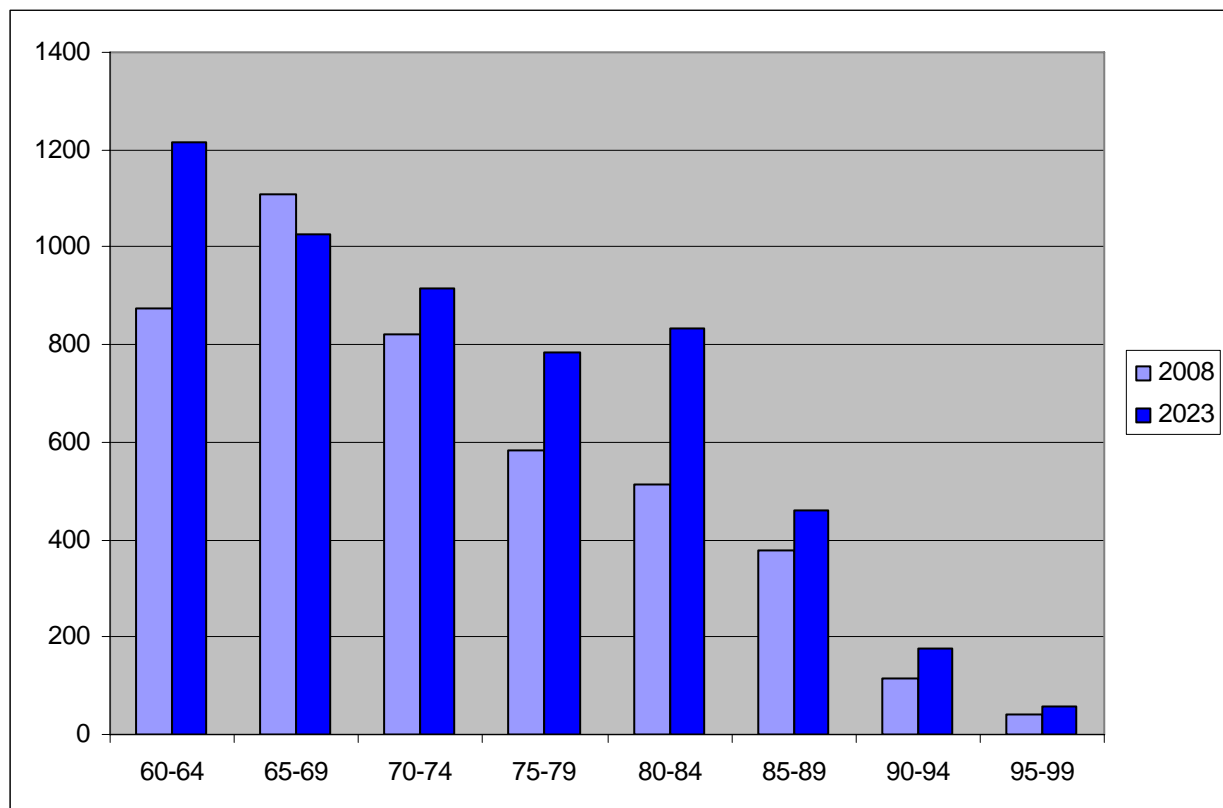


**Quelle: Siehe Angaben zur Darstellung 2**

Während die Zahl der Jüngeren bis 30jährigen zunächst stabil bleibt und erst ab dem Jahre 2017 leicht abnimmt, nimmt die Zahl der EinwohnerInnen im mittleren Alter im Prognosezeitraum erheblich ab. Die Zahl der Älteren, d.h. der über 60jährigen nimmt dagegen erheblich um etwa 1000 Personen zu. Das bedeutet, dass im Jahr 2023 nicht mehr wie heute knapp 4.500 60jährige und Ältere leben, sondern knapp 5.500.

Aber auch die Entwicklung der Älteren verläuft nicht gleichförmig, sondern in einzelnen Altersgruppen recht unterschiedlich, wie Darstellung 2 zeigt.

**Darstellung 2: Entwicklung der Altersgruppen ab 60 Jahren von 2008 bis 2023**



**Quelle: Eigene Auswertung der AfA von Materialien aus dem Seniorenpolitischen Gesamtkonzept für den Landkreis Ostallgäu**

Die „jungen Alten“ d.h. die 60 bis 64jährigen nehmen bis zum Jahr 2023 in erheblichem Umfang zu; ihre Zahl steigt in dem Prognosezeitraum um ca. 300 Personen an. Die nächste Gruppe der 65 bis 69jährigen nimmt dagegen leicht ab. Alle anderen Altersgruppen nehmen zu, am meisten gilt das für die 80 bis 84jährigen, deren Zahl um über 300 Personen zunimmt.

Die Ergebnisse der Bevölkerungsprognose zeigen folgendes:

- Zum einen wohnt eine durchaus zunehmende Zahl von Älteren in der Stadt, die für die Übernahme ehrenamtlicher Tätigkeiten in Frage kommt und bei denen noch nicht in größerem Umfang mit Mobilitätseinschränkungen und Betreuungsbedarf zu rechnen ist;
- Zum anderen nimmt die Zahl der Personen in der Altersgruppe der 75jährigen und älteren doch in erheblichem Umfang zu, so dass hier mit einer Zunahme des Betreuungs- und Pflegebedarfs zu rechnen ist;
- Die Gruppe der Hochaltrigen nimmt wiederum zahlenmäßig nur in einem geringen Umfang zu, so dass die Zunahme der Nachfrage nach Pflegebedarf aus der Stadt heraus moderat bleibt.

Die Prognosezahlen können auch herangezogen werden, um die Zahl der Demenzkranken abzuschätzen, die aus der Altersbevölkerung der Stadt Füssen zu erwarten sind. Da aus der Prognose nur die Zahlen für die Gesamtbevölkerung vorliegen und keine geschlechtsspezifische Berechnung möglich ist, verwenden wir als Grundlage die Berechnungen von Bickel<sup>1)</sup>. Danach dürften im Jahr 2008 ca. 300 Demenzkranke in Füssen gewohnt haben; ihre Zahl wird sich bis 2023 um ca. ein Drittel auf 400 erhöhen. Das bedeutet, dass in einer relativ kurzen Zeit die Infrastruktur und die Betreuungsangebote für Demenzkranke einschließlich der Entlastungsangebote für Pflegenden Angehörige um ein Drittel ausgeweitet werden müssten, nur um das gegenwärtige Versorgungsniveau beizubehalten.

### **3. Ergebnisse aus Befragung und Workshop**

Die Ergebnisse aus der BürgerInnenbefragung und dem Workshop werden nach den für die Entwicklung eines SeniorInnenpolitischen Konzepts maßgeblichen Vorgaben im AGSG, Art 69 Abs. 2 und den in den Eckpunkten und Handlungsempfehlungen des Bayerischen Sozialministeriums („Kommunale Seniorenpolitik“) entwickelten

---

<sup>1)</sup> ) Horst Bickel, Demenzen im höheren Lebensalter: Schätzungen des Vorkommens und der Versorgungskosten, Z Gerontol Geriat 34: 108-115 (2001)

Handlungsfeldern dargestellt. Für jedes Handlungsfeld wurden im Workshop auch Leitgedanken entwickelt, die den einzelnen Kapiteln vorangestellt sind.

### **3.1 Handlungsfeld Orts- und Entwicklungsplanung**

***Leitgedanke:** Der öffentliche Raum soll für ALLE nutzbar sein*

Bei einer integrierten Orts- und Entwicklungsplanung gilt es heute mehr denn je, den Bedürfnissen einer älter werdenden Bevölkerung Rechnung zu tragen. Dabei stehen folgende grundsätzliche Anforderungen im Vordergrund:

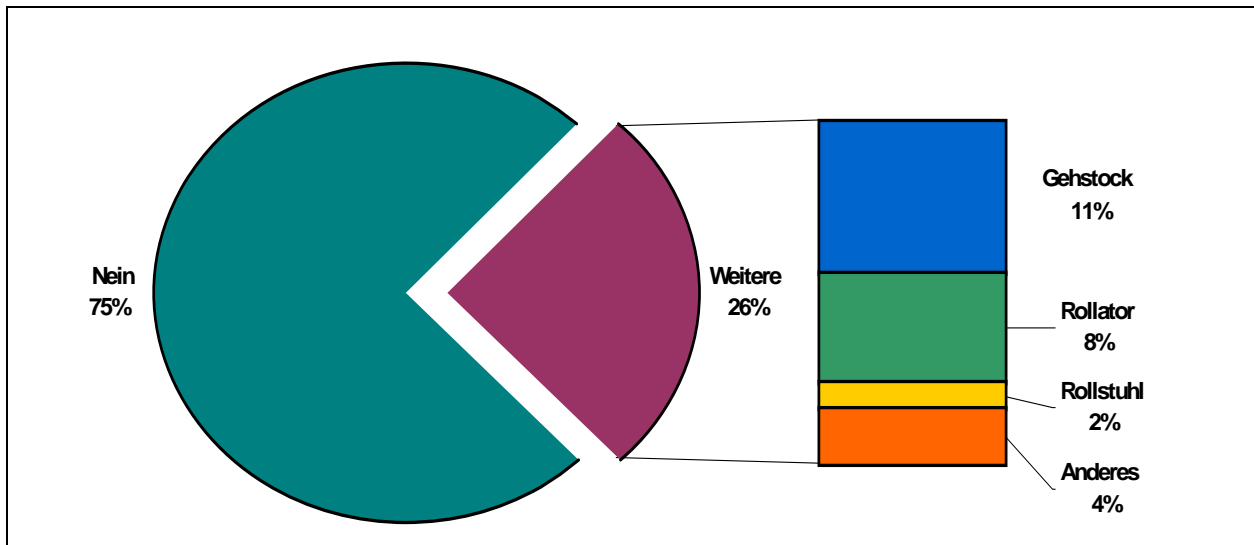
- Straßen, Wege und Plätze sind barrierefrei, zumindest aber barrierearm zu gestalten. Dies beinhaltet auch alle Zugänge zu öffentlichen Einrichtungen, Dienstleistern und Geschäften;
- Schaffung bzw. Erhalt einer ortsnahen und gut erreichbaren Nahversorgungsinfrastruktur, insbesondere für Güter des täglichen Bedarfs;
- Ältere Menschen sollten die Möglichkeit haben, sich möglichst selbstständig „von A nach B“ zu bewegen, auch wenn sie in ihrer Mobilität eingeschränkt sind und nicht über ein eigenes Fahrzeug verfügen.

AnsprechpartnerInnen für eine seniorInnenfreundliche Orts- und Entwicklungsplanung, zumal wenn es um eine barrierearme Gestaltung des öffentlichen Raumes geht, sind zunächst die kreisangehörigen Kommunen sowie – in beschränktem Umfang – die Landkreisverwaltung.

#### **Ergebnisse der BürgerInnenbefragung in der Stadt Füssen**

Wenn Sie unterwegs sind, benutzen 25,5 Prozent der Befragten ein Hilfsmittel, davon 11,3 Prozent einen Gehstock, 2,1 Prozent einen Rollstuhl, 8,1 Prozent einen Rollator („Gehwagen“) und 4,0 Prozent andere Hilfsmittel.

### Darstellung 3: Benutzte Hilfsmittel bei der Fortbewegung außer Haus



**Quelle: Bürgerbefragung in der Stadt Füssen, AfA 2008**

Besonders beliebt, auch weil wenig auffällig, sind mittlerweile die „Nordic Walking Stöcke“ und andere Gehstöcke (16 Nennungen); drei der Befragten nannten auch das Fahrrad als das von ihnen benutzte Hilfsmittel. Einzelne Angaben bezogen sich auf Krücken, Einkaufsroller, Taststock, Blindenlangstock, Krücken, orthopädisches Schuhwerk, Prothesen und Sauerstoffgeräte. Der relativ hohe Anteil von Hilfsmitteln weist auf die große Bedeutung der kommunalen Straßeninfrastruktur für die Älteren hin. Auch hier geht es um einen möglichst barrierefreien Ausbau der Strassen und Plätze der Stadt, insbesondere was die Oberflächenstruktur, Schwellen, Übergangsmöglichkeiten aber auch den Winterdienst betrifft.

Auf die Frage, welche Versorgungseinrichtungen oder Angebote für Ältere in Ihrer näheren Umgebung oder überhaupt in der Stadt Füssen fehlen, antwortete ein Viertel der Befragten mit „es fehlen keine Einrichtungen, wir haben alles“, doch eine Reihe anderer sah durchaus Defizite. Folgende Punkte wurden genannt:

#### Darstellung 4: Fehlende (Versorgungs-)Einrichtungen in Füssen

Fehlende Einrichtungen in Füssen	Häufigkeit
Hallenbad / Schwimmbad	42
Veranstaltungszentrum / -haus / Kurhaus	36
Lebensmittelgeschäft im Zentrum	19
Lebensmittelgeschäft / Supermarkt	15
Poststelle	15
Apotheke / Bankstelle	13
Kaufhaus / Warenhaus	12
Busverbindung / ÖPNV	9
Ärzte	6
Ruhebänke	2
<b>Nennungen</b>	<b>231</b>

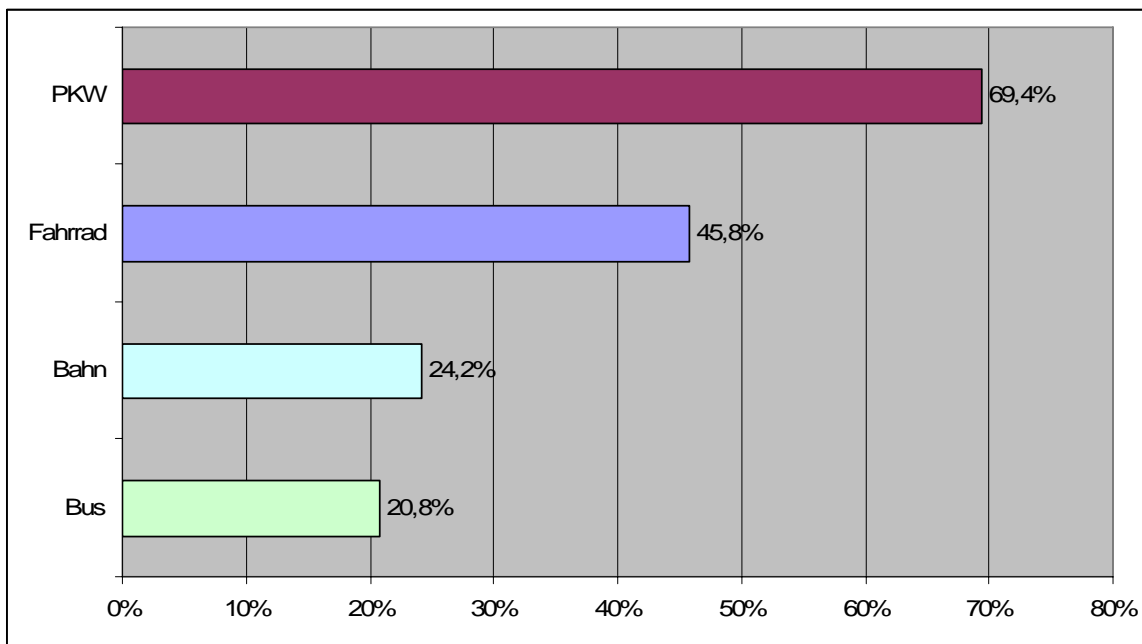
**Quelle: Bürgerbefragung in der Stadt Füssen, AfA 2008**

Die große Zahl einzelner Nennungen zeigt, dass die Befragten sich sehr intensiv mit ihrer Situation und den für sie vorhandenen Defiziten beschäftigt haben. Zu einzelnen Themenblöcken zusammengefasst, können aus diesen Hinweisen Ansatzpunkte für eine Verbesserung der Situation Älterer in der Stadt Füssen abgeleitet werden.

#### **Mobilität**

Im Alter möglichst lange selbständig zu Hause wohnen bleiben zu können, ist der Wunsch der meisten Älteren. Um diesen Wunsch verwirklichen zu können, ist nicht nur notwendig, ein geeignetes, d.h. möglichst barrierefreies Wohnumfeld zu haben, sondern auch, sich mit den notwendigen Gütern des täglichen und mittelfristigen Bedarfs versorgen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Das Schlüsselwort in diesem Zusammenhang ist „Mobilität“. Dabei können die „jüngeren“ Befragten überwiegend noch auf ein Kraftfahrzeug zurückgreifen, während die älteren immer stärker auf den öffentlichen Personennahverkehr angewiesen sind.

## Darstellung 5: Benutzte Verkehrsmittel



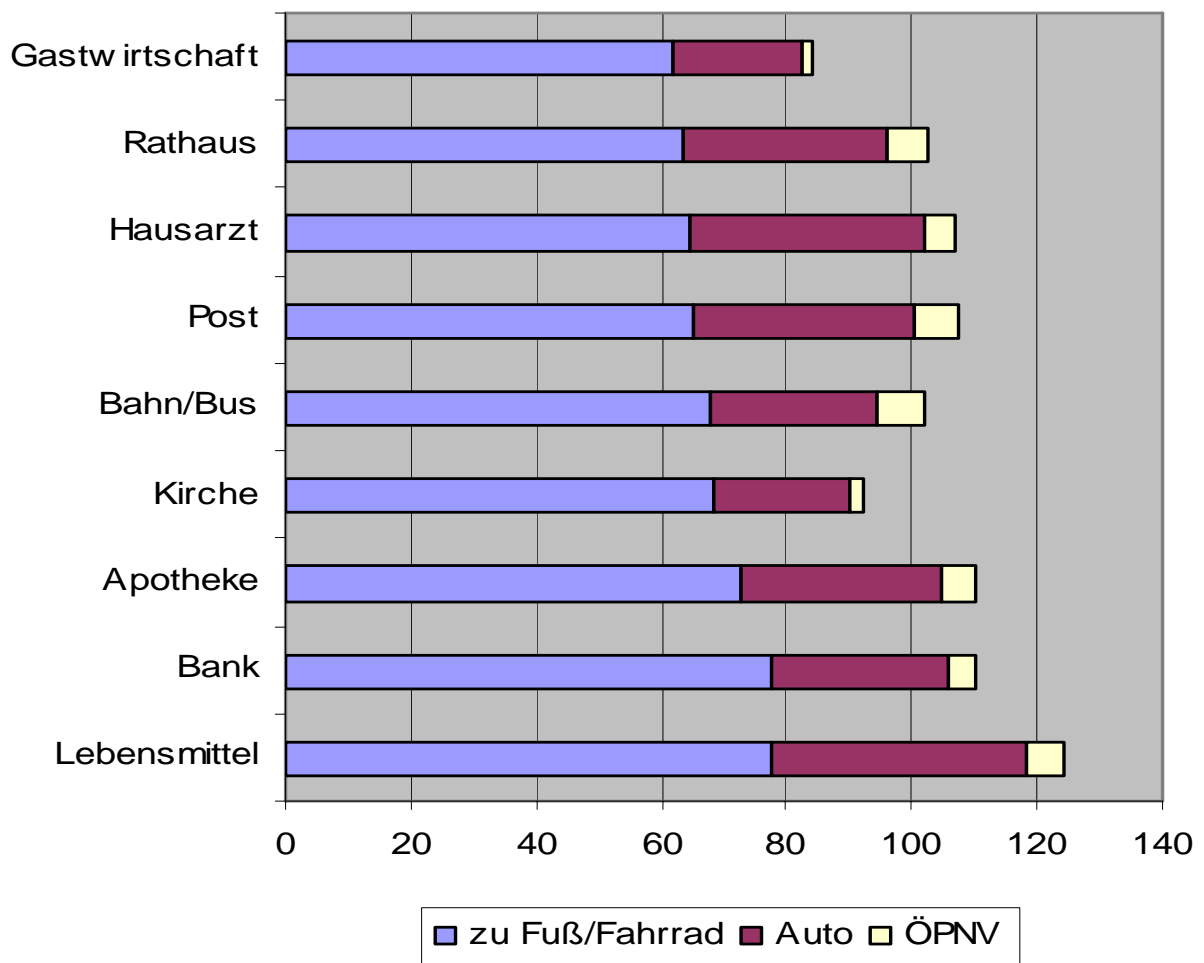
**Quelle: Bürgerbefragung in der Stadt Füssen, AfA 2008**

An erster Stelle bei den benutzten Verkehrsmitteln steht der Pkw, gefolgt vom Fahrrad. Bahn und Bus werden immerhin von einem Viertel bzw. einem Fünftel der Befragten genannt. Das Ergebnis macht deutlich, welche Bedeutung das Auto, aber gerade auch das Fahrrad als Transportmittel für die Älteren haben. Das Fahrrad ermöglicht vielen Älteren, größere Distanzen zur Deckung ihres Bedarfs an Lebensmitteln und anderen Gütern des täglichen Bedarfs zurückzulegen, auch wenn bereits Mobilitätsprobleme vorhanden sind.

### **Erreichbarkeit von Einrichtungen**

Knapp 80 Prozent der Wege zum Einkauf von Lebensmitteln können von den Befragten zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt werden. Dieser Wert geht nur bei den Gastwirtschaften auf etwas mehr als 60 Prozent zurück. Das bedeutet, dass die genannten Ziele durchschnittlich in zwei Drittel aller Fälle zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt werden können.

## Darstellung 6: Genutzte Verkehrsmittel zu den Einrichtungen

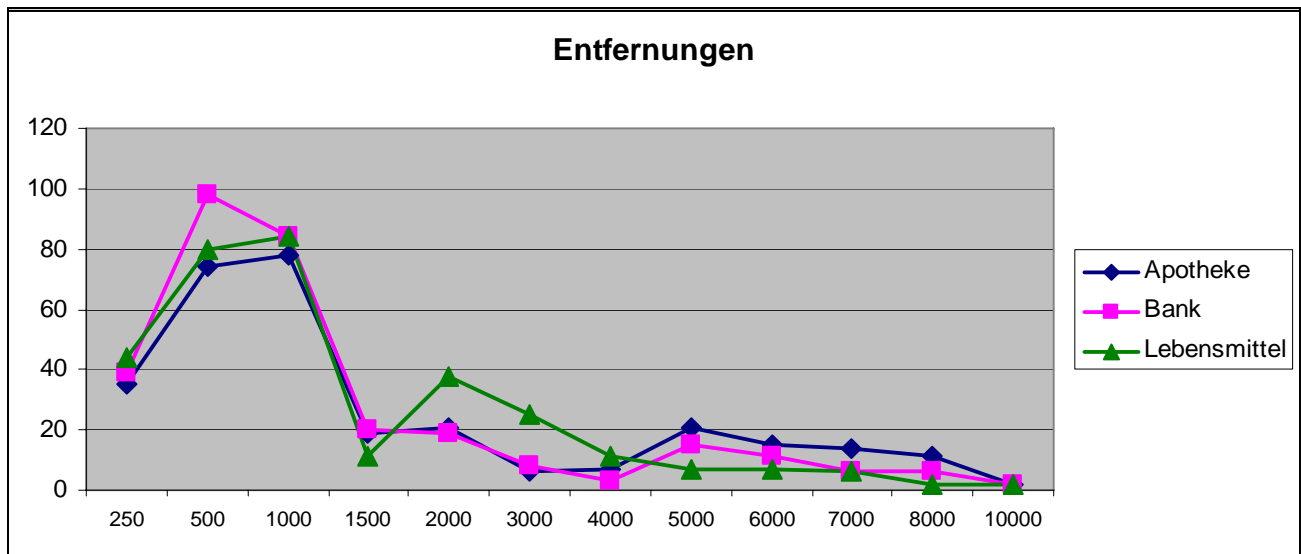


Quelle: Bürgerbefragung in der Stadt Füssen, AfA 2008

Zwar sind die individuellen Wegemuster zu den jeweiligen Zielen wesentlich unterschiedlicher, doch zeigt das Ergebnis, dass die Voraussetzungen für eine Selbstversorgung Älterer in der Stadt Füssen offenbar sehr positiv sind. Dem gegenüber steht ein Anteil zwischen 20 und 40 Prozent der Befragten, der bestimmte Ziele nur mit dem Pkw erreichen kann. Hier können sehr schnell Probleme auftreten, wenn der Pkw nicht mehr zur Verfügung steht.

Die folgende Abbildung zeigt die Verteilung der von den Befragten mitgeteilten Entfernungen zum nächsten Lebensmittelladen, zur Apotheke und zur Bank in Metern.

## Darstellung 7: Entfernungen zu Versorgungseinrichtungen



Quelle: Bürgerbefragung in der Stadt Füssen, AfA 2008

Nur ein Teil der Befragten gibt an, in fußläufiger Entfernung, d.h. in 250 bis 500 Metern Distanz, zu den jeweiligen Einrichtungen zu wohnen. Insgesamt weist die Verteilung nur geringe Unterschiede zwischen den Entfernungen zur Apotheke, zur Bank und zum Lebensmittelgeschäft auf. Es wird deutlich, dass ein erheblicher Teil der Altersbevölkerung diese Einrichtungen - das gilt auch im Prinzip für andere Ziele wie Post, Wirtschaft, Hausarzt und Kirche – nicht fußläufig erreichen kann und auf das Auto oder den öffentlichen Personennahverkehr angewiesen ist.

### Ergebnisse aus dem ExpertInnenworkshop

#### Was läuft gut?

- Stadt hat ein offenes Ohr für Bedürfnisse
- Neue Ampelanlagen für Sehbehinderte
- Neubauten barrierefrei
- Arbeitskreis für Sondernutzung (u.a. bemüht er sich, dass das Aufstellen von Verkaufsständen nicht mehr die Durchfahrt für Personen mit Rollator oder Rollstuhl behindert)
- Medizinische Versorgung gut
- Neue Supermärkte werden barrierefrei gebaut
- Furten auf Gehwegen mit Kopfsteinpflaster
- „Bänklespaziergang“ zur Ermittlung des Bedarfs an Ruhebänken in der Stadt

### **Hier besteht Bedarf:**

- Blindenleitsysteme (kontrastreiche Straßen)
- Absenkung an Überwegen/Bordsteinschwellen
- Verblasste Fußgängerüberwege (nachzeichnen!)
- Fußgängerüberwege sichtbar machen durch Schilder
- Farbe bei Fußgängerüberwegen oft glatt (auch wetterbedingt)
- Zusätzliche Fußgängerüberwege (Sicherheit für die FußgängerInnen erhöhen)
- Geschäfte des täglichen Bedarfs erhalten
- Parksituation → Parkende Autos auf den Gehsteigen
- Zugestellte Gehwege vor Geschäften
- Barrierefreie Bahnhöfe und Busse
- Innerstädtische Stadtbuslinie (ohne oder über den zentralen Knotenpunkt, ähnlich wie Stadtbus Marktoberdorf)
- Regelmäßige Taktung der Busse
- Fahrradfreundliche Verkehrsinfrastruktur, insbesondere in der Innenstadt
- Barrierefreier Zugang zu Arztpraxen – insbesondere für die zunehmende Anzahl von mobilitätseingeschränkten SeniorInnen
- Schlecht geräumte Gehwege vor allen im privaten Bereich; im öffentlichen Bereich sollte der geräumte Schnee nicht Straßenkreuzungen oder die weiterführenden Straßen/Gehwege versperren (ein Grundstück reicht schon, damit die SeniorInnen mit Rollatoren nicht mehr das anvisierte Ziel erreichen können)
- Bessere Lage und höhere Zahl der Behindertenparkplätze, aber auch Bedarf nach einer Lösung für SeniorInnen, die vorübergehend behindert sind (z.B. Unfall) oder noch nicht die Voraussetzungen zum Erhalt einer Parkberechtigung erfüllen (z.B. einen Parkplatz für Menschen mit Mobilitätseinschränkung ausweisen oder den Innenhof des Rathauses bei offiziellen Anlässen (Sitzungen, Konzerte, Rathausbesuche etc.) dafür ausweisen)
- Möglichkeiten zum Ausruhen schaffen (Bänke)
- Induktive Hörgeräte in öffentlichen Gebäuden

## **Maßnahmen aus dem Workshop:**

- Ehrenamtliche Fahrdienste (3 Punkte)
- Barrierefreie Internetseite der Stadt (1 Punkt)
- Innere Augsburgs Straße: Verbesserung der Situation für RadfahrerInnen (1 Punkt)
- Bessere Sensibilisierung der BürgerInnen für die Notwendigkeit einer barrierefreien Wegeführung, ordentliches Schneeräumen etc.
- Kleinere, bedarfsgerechte Busse
- Öffentliche Informationen in großer, kontrastreicher Schrift
- Bänke in geeigneter Höhe aufstellen
- Preisauszeichnungen in Supermärkten optisch vergrößern

## **3.2 Handlungsfeld Wohnen zu Hause**

***Leitgedanke:** Bezahlbares, barrierefreies und selbstbestimmtes Wohnen im Alter*

Dieses Handlungsfeld befasst sich mit der Wohnsituation und den Wohnwünschen älterer Bürgerinnen und Bürger in der Stadt Füssen. Dabei wird auch der Frage nachgegangen, welche Hilfen im Bedarfsfall – außerhalb von pflegerischen Leistungen – zur Verfügung stehen, um ein „Wohnen zu Hause“ sicher zu stellen und mit bleibender Lebensqualität zu realisieren.

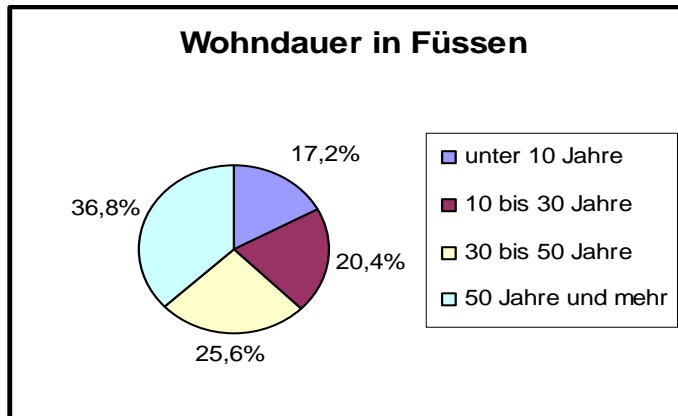
### **Ergebnisse der BürgerInnenbefragung der Stadt Füssen**

#### **Wohnsituation**

Die Befragten wohnen durchschnittlich seit 40 Jahren in Füssen. Während insgesamt über ein Drittel angibt, seit 50 Jahren und länger in der Stadt Füssen zu leben, wohnen nur 22 Prozent der Antwortenden seit ihrer Geburt in Füssen. Das bedeutet, dass ein erheblicher Teil der Altersbevölkerung der Stadt Füssen zwar schon sehr lange dort wohnt, aber nicht dort geboren, sondern zugezogen ist. Die Gruppe derjenigen, die weniger als 10 Jahre in der Stadt wohnt, ist dabei besonders zu berücksichtigen. Die Stadt Füssen ist durch einen nicht unbeträchtlichen Zustrom älterer Personen gekennzeichnet, die dort ihren dritten Lebensabschnitt verbringen wollen. Dies wird insbesondere auch durch die am Ort vorhandenen Angebote des Betreuten Wohnens verstärkt. Während jüngere Zuwanderer durch ihre Berufstätigkeit, die Kontakte über Kinder und

Freizeitaktivitäten gute Integrationschancen haben, stellt sich das für Ältere schwieriger dar, weil diese Möglichkeiten fehlen.

### Darstellung 8: Wohndauer der Befragten in der Stadt Füssen



Quelle: Bürgerbefragung in der Stadt Füssen, AfA 2008

Knapp 14 Prozent der Befragten gaben an, in der Stadtmitte bzw. im Zentrum zu leben. Die Anderen leben außerhalb des (historischen) Zentrums oder in den umliegenden Ortsteilen wie Weidach, Weißensee oder Hopfen.

### Darstellung 9: Wohnort der Befragten

Ortsteil	Anzahl
Stadtmitte / Zentrum	99
Anderer Stadtteile	270
Weidach	111
Weißensee / See	68
Hopfen / Hopfen am See	56
Anderes	43
Keine Angabe	72
<b>Basis</b>	<b>719</b>

Quelle: Bürgerbefragung in der Stadt Füssen, AfA 2008

Die Lage der Wohnung im Stadtgebiet hat nicht nur Konsequenzen für die Zugänglichkeit von Versorgungsangeboten, sondern auch für die Wohnsituation selbst, die etwa im Zentrum vielfach durch die historische Bausubstanz geprägt ist, in der barrierefreie Zugänge oft ein Problem darstellen. In anderen Bereichen der Stadt stellt dagegen die Erreichbarkeit von Versorgungsangeboten eher das entscheidende Problem dar.

## **Barrierefreiheit der Wohnung und der näheren Wohnumgebung**

Um in ihre Wohnung zu kommen, müssen von den Personen, die auf diese Frage geantwortet haben, ca. zwei Drittel Treppen steigen, nur 17,6 Prozent können einen Lift benutzen; 16,8 Prozent nannten Anderes bzw. Wohnen im Erdgeschoss.

### **Darstellung 10: Barrieren beim Zugang zur Wohnung / zum Haus (Mehrfachnennung möglich)**

<b>Wohnungs- / Hauszugang</b>	<b>Häufigkeit</b>	<b>In Prozent</b>
Treppen steigen	390	65,6
Lift benutzen	105	17,6
Anderes	100	16,8
Basis	595	100,0

#### **Quelle: Bürgerbefragung in der Stadt Füssen, AfA 2008**

Von den Personen, die „Anderes“ angekreuzt haben, mussten knapp ein Drittel Treppen innerhalb des Einfamilien- /Reihenhauses überwinden, einige wiesen auf „einige wenige Stufen“ hin (z.B. im Eingangsbereich), während die übrigen anmerkten, dass ein ebenerdiger, stufenloser Zugang zur Wohnung vorhanden sei bzw. sie im Erdgeschoss wohnen.

Dieses Ergebnis bedeutet letztlich, dass mehr als zwei Drittel der Befragten (70%) Treppen überwinden müssen, wenn sie in ihre Wohnung kommen wollen bzw. Treppen in ihrem Haus überwinden müssen. Nur etwa 30 Prozent der Befragten müssen keine Treppen überwinden, entweder weil sie im Erdgeschoss wohnen oder einen Lift zur Verfügung haben. Ein barrierefreier Wohnungszugang ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für das „Wohnen bleiben“ bei den im höheren Alter häufigen krankheitsbedingten Mobilitätsproblemen. Fehlt ein barrierefreier Zugang, treten sehr häufig Probleme der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs auf. Aber auch die sozialen Kontakte werden schwieriger, wenn der Zugang zur Wohnung mit großen Mühen verbunden ist mit der Konsequenz zunehmender Vereinsamung. Das Problem kann oft nur durch einen Wohnungswechsel gelöst werden und führt in vielen Fällen zu einem vorzeitigen Übergang in eine stationäre Wohnform.

90 Prozent der Befragten geben an, in ihrer Wohnung gut zurecht zu kommen, und nur 10 Prozent der Befragten weisen auf Schwierigkeiten mit baulichen Verhältnissen hin.

Die Schwierigkeiten liegen vor allem bei Treppen, Schwellen innerhalb des Hauses, zu kleinen Badezimmern oder Bädern, in denen keine Dusche, sondern nur eine Badewanne verfügbar ist. Die Erfahrung besagt allerdings auch, dass diese Angaben zwar umfangreich sind, trotzdem aber nur die „Spitze des Eisbergs“ darstellen, weil viele Ältere sich der vorhandenen Barrieren und Problemsituationen in ihrer Wohnung bzw. ihrem Haus nicht bewusst sind. Das liegt entweder daran, dass wegen der guten körperlichen Verfassung noch keine Probleme aufgetreten sind oder vorhandene Barrieren hingenommen und nicht in Frage gestellt werden. Als Lösungsansatz bieten die Caritas und das Bayerische Rote Kreuz im Landkreis Ostallgäu eine kostenlose Wohnberatung, die auch vor Ort bzw. zu Hause durchgeführt wird.

### **Darstellung 11: Schwierigkeiten mit den baulichen Verhältnissen in der Wohnung / im Haus**

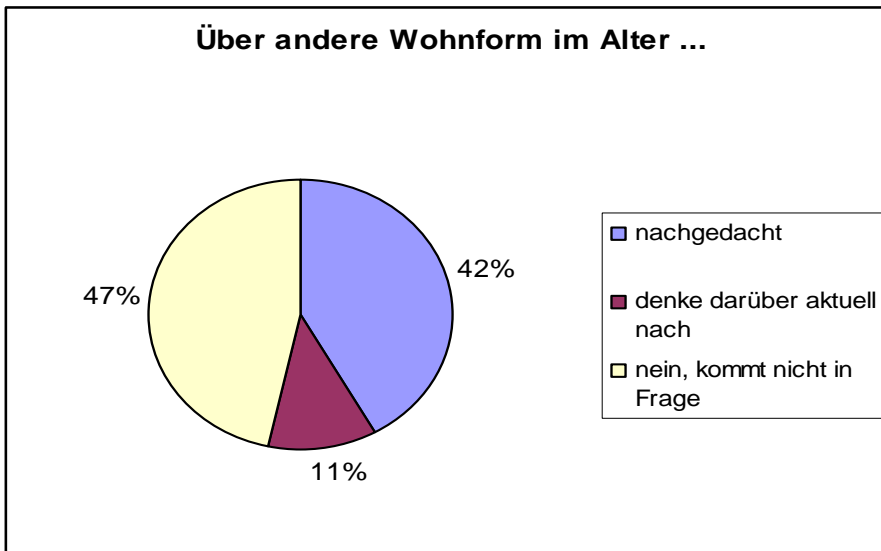
<b>Genannte Schwierigkeit</b>	<b>Häufigkeit</b>
Treppen	39
Zu kleines Badezimmer	20
Schwelle(n)	11
Keine Dusche / Ein- und Ausstieg aus der Badewanne	10
Zu enge Türen	2
Sonstiges	9
Gesamt	91

**Quelle: Bürgerbefragung in der Stadt Füssen, AfA 2008**

### **Wohnwünsche und Wohnformen**

Über die Hälfte der älteren Bürgerinnen und Bürger hat über eine andere Form des Wohnens im Alter nachgedacht oder macht sich aktuell Gedanken darüber.

**Darstellung 12: Wurde bereits über verschiedene Formen des Wohnens für ältere Menschen nachgedacht?**



Quelle: Bürgerbefragung in der Stadt Füssen, AfA 2008

**Wohnform, die in Frage kommt (in Prozent von Gesamt):**

Ich würde lieber wohnen ...	sehr gerne	gerne	weniger gerne	gar nicht gerne	Keine Angabe
... in einer Wohnung mit Betreuung	14,4	17,9	3,6	3,0	61,1
... in einer seniorenrechtlichen Wohnung	10,9	12,0	2,2	2,6	72,2
... in einer generationen-übergreifenden Haus- oder Wohngemeinschaft	8,2	8,9	3,5	7,1	72,4
... in einer Haus- oder Wohngemeinschaft mit Gleichaltrigen	3,3	5,7	6,6	9,0	75,3

Quelle: Bürgerbefragung in der Stadt Füssen, AfA 2008

Fast ein Drittel aller Befragten (32%) würde sehr gerne oder gerne in einer Wohnung mit gesicherter Betreuung bei Krankheit oder Pflegebedürftigkeit leben. Hier drückt sich ein starker Wunsch nach Sicherheit und „versorgt sein“ aus, wenn man einmal krank und hilfebedürftig ist.

Mehr als jeder Fünfte (22 %) wünscht sich eine seniorInnengerechte Wohnung, in der man besser mit z.B. Treppen / Schwellen zurecht kommt.

Auch nach Haus- oder Wohngemeinschaften mit „Jung und Alt“ oder mit Gleichaltrigen besteht bei einem Teil der Befragten Interesse. 17 Prozent der Befragten würden (sehr) gerne mit mehreren Generationen in einer Haus- oder Wohngemeinschaft leben. Nur 9 Prozent der Befragten würden sich eine Haus- oder Wohngemeinschaft mit Gleichaltrigen als Wohnform im Alter wünschen. Angesichts der Erkenntnis aus der Praxis und aus Befragungen in anderen Kommunen in der Vergangenheit, dass gemeinschaftliche Wohnformen immer nur einen bestimmten Teil der Bevölkerung anspricht, sind die Anteile der Interessenten in der Stadt Füssen als hoch einzustufen. Dabei sind es eher die Jüngeren als die Älteren, die gegenüber neuen Wohnformen aufgeschlossen sind.

### **Betreutes Wohnen**

<b>Name der Einrichtung</b>	<b>Betreuung durch</b>	<b>Anzahl Wohnungen</b>
Benderhaus	Katholisch-Evangelische Sozialstation gGmbH – Betreuungszentrum St. Anna	8 Wohnungen
Senioren-Residenz - König Ludwig	Katholisch-Evangelische Sozialstation gGmbH – Betreuungszentrum St. Anna	120 Wohnungen
Central Residenz Füssen	Katholisch-Evangelische Sozialstation gGmbH – Betreuungszentrum St. Anna	24 Wohnungen
Senioren-Residenz-Königswinkel Fertigstellung: Herbst 2012	Katholisch-Evangelische Sozialstation gGmbH – Betreuungszentrum St. Anna	26 Wohnungen im 1. Bauabschnitt, endgültig voraussichtlich 60 Wohnungen

### **Quelle: Bestandserhebung Seniorenpolitisches Gesamtkonzept für den Landkreis Ostallgäu mit Aktualisierung auf 2011**

In Füssen gibt es derzeit (Stand 2011) 152 betreute Wohnungen, die Betreuung der BewohnerInnen wird von der Katholisch-Evangelischen Sozialstation - Betreuungszentrum St. Anna übernommen.

In der Senioren-Residenz „König Ludwig“ sind 60 Wohnungen an einen Servicevertrag gebunden, die anderen BewohnerInnen haben die Möglichkeit, bei Bedarf auf Hilfe zurückzugreifen. Im Jahr 2008 sind in Füssen zusätzlich 24 betreute Wohnungen entstanden. Bis zum Jahr 2012 sind zusätzlich weitere 60 Wohnungen geplant. Die Grundleistungen in den Anlagen sind Hausnotruf,

Beratung, Vermittlung von Pflege sowie Gemeinschaftsräume und Gemeinschaftsveranstaltungen. Die Betreuungspauschale in den betreuten Wohnanlagen liegt zwischen 40 und 45 Euro.

Die Nachfrage nach betreuten Wohnungen ist laut Aussage der Anbieter hoch, in den Einrichtungen besteht jeweils eine Warteliste. Die Situation wird zum einen durch die Attraktivität der Stadt bedingt, die als Ferienregion vor allem viele junge SeniorInnen anzieht, die ihren „Dritten Lebensabschnitt“ in Füssen verbringen wollen. Aber es ziehen auch viele Angehörige nach Füssen, die ihre Eltern mitbringen und diese gerne in betreuten Wohnanlagen unterbringen.

### Weitere Hilfen für das Wohnen zu Hause

In der Stadt Füssen gibt es bereits eine Reihe von Dienstleistungsangeboten, die in Anspruch genommen werden können, um zu Hause wohnen bleiben zu können, wenn Unterstützung benötigt wird, wie Essen auf Rädern, Hausnotruf oder Hauswirtschaftliche Versorgung.

### Darstellung 13: Weitere Hilfen für das Wohnen zu Hause in Füssen

Anbieter	Angebot
Katholisch-Evangelische Sozialstation, Füssen	Essen auf Rädern, Hausnotruf, Fahrdienst im geringen Umfang, Besuchsdienste, Hauswirtschaftliche Versorgung, Familienpflege
Bayerisches Rotes Kreuz, Füssen	Hausnotruf, Essen auf Rädern, Fahrdienst, Fachberatungsstelle für pflegende Angehörige und eine Senioren- und Pflegeberatung, Besuchsdienst
OptiMMed Füssen	Essen auf Rädern und Hausnotruf über BRK, Fahrdienst eigenständig, Hauswirtschaftliche Versorgung
Pflege 24 Füssen	Essen auf Rädern, Hausnotruf, Fahrdienst, Besuchsdienst, Hauswirtschaftliche Versorgung

## Fortsetzung: Darstellung 13-Weitere Hilfen für das Wohnen zu Hause

Pro Medita Füssen	Ambulante Pflege, Essen auf Rädern, Hausnotruf, Hauswirtschaftliche Versorgung
Ambulante Pflege mit Herz; Griesmann Schwangau	Essen auf Rädern, Hausnotruf, Hauswirtschaftliche Versorgung
Hauswirtschaftlicher Fachservice Ostallgäu	Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

**Quelle: Bestandserhebung Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Ostallgäu mit Aktualisierung auf 2011**

### Ergebnisse des Workshops:

#### Was läuft gut?

- Eigene barrierefreie Wohnung (1 Punkt)
- Gute Versorgungsstruktur
- Kleinräumig und überschaubar
- Barrierefreie Wohnungen
- Zusammenarbeit mit Wohnungsbau
- Wohnberatung durch BRK und Caritas
- Ebene Wanderwege

#### Hier besteht Bedarf:

- Ambulant betreute Wohngemeinschaften (4 Punkte)
- Möglichst bezahlbare barrierefreie Wohnungen (3 Punkte)
- Mehrgenerationenhaus (2 Punkte)
- Infrastrukturelle Wohnraumanpassung → Umbaumaßnahmen im Bestand vornehmen, barrierefreie Wohnungen schaffen mit dem Ziel, „betreutes Einzelwohnen im Bestand“ zu ermöglichen (1 Punkt)
- Mehr Öffentlichkeitsarbeit für barrierefreies Bauen oder Umbauen
- Bedarf nach niedrigschwelligen Angeboten (1 Punkt)
- Intergeneratives Wohnen (1 Punkt)
- Akzeptanz des Älterwerdens
- Information im Vorfeld zum barrierefreien Bauen

- Frühzeitige Entscheidung über die eigene Wohnform im Alter
- Zum Teil ist die Stadt zu groß, um Anschluss zu finden
- Tierfreundliche VermieterInnen / Versorgung
- Historische Innenstadt (barrierefreie Wegführung, es ist schwierig Umbaumaßnahmen in einem alten Gebäude vorzunehmen)
- Barrierefreie Infrastruktur
- Offenes soziales Umfeld → Eigeninitiative von Vorteil
- Mehr Lebensmittelgeschäfte im näheren Bereich (Innenstadt)
- Bessere Informationen über den Lieferservice von Einzelhändlern oder über einen ehrenamtlichen Dienst
- Sicherstellung einer guten ambulanten / stationären Versorgung
- Ruhebänke für SeniorInnen
- Organisierte Nachbarschaftshilfe
- Ehrenamtliche Fahrdienste (Ärzte, Einkaufen, Theaterbesuche, Friedhofbesuche etc.)
- Kleine Handwerkerleistungen (was früher der Ehemann gemacht hätte)

#### **Maßnahmen aus dem Workshop:**

- Schulung der MitarbeiterInnen im Bürgerbüro als erste Anlaufstelle im Rathaus für SeniorInnen (3 Punkte)
- Zugehen auf Wohnungsbau-Unternehmen (2 Punkte)
- Ehrenamtlicher Coach im Bürgerbüro für seniorInnengerechte (Lebens-)Beratung
- „Quartierskonzept“ Füssen-West
- Bezahlbare Ladenflächen in der Innenstadt ermöglichen

### **3.3 Handlungsfeld Präventive Angebote**

Dieses Handlungsfeld wurde im Workshop nicht behandelt.

Prävention, auch in Bezug auf das Altern, beinhaltet vor allem die Aufgabe, sich selbst zu helfen, bevor Hilfe nötig wird, und bezieht sich vor allem auf Gesundheitsförderung und medizinische Aspekte. Sie umfasst im Weiteren aber auch soziale Aspekte wie die soziale und gesellschaftliche Integration Älterer. Prävention ist zunehmend ein Thema bei der Versorgung hochaltriger Menschen. Es

muss deshalb auch in der Stadt Füssen Ziel sein, die Akzeptanz von präventiven Angeboten bei den Älteren zu erhöhen.

Nötig sind dafür nicht nur Maßnahmen der Krankheits- und Unfallvermeidung sowie der Krankheitsfrüherkennung und -vorsorge (also der medizinischen Primär- und Sekundärprävention<sup>2</sup>), sondern auch die intensive individuelle Förderung eines gesunden Lebensstils und der gesellschaftlichen Teilhabe (vgl. auch Handlungsfeld „Gesellschaftliche Teilhabe“).

Vielfältige Angebote haben sich mittlerweile – auch in der Stadt Füssen – etabliert: Sturzprophylaxe, Gedächtnistrainings, Bewegungsübungen, sportliche Aktivitäten, Veranstaltungen über Ernährungsfragen usw. Doch nicht alle solche Angebote sind flächendeckend vorhanden und – selbst wenn – denen, für die sie gedacht sind, mitunter nicht bekannt. Es wird also auch in der Stadt Füssen darauf ankommen zu prüfen, welche Angebotsstrukturen noch mangelhaft und deshalb auszubauen sind. Ferner ist zu überlegen, wie die Bekanntheit und die Akzeptanz der bereits vorhandenen präventiven Angebote gesteigert werden kann.

## **Maßnahmen**

Ausweitung der Angebote für körperliche, geistige und kulturelle Betätigung speziell für Seniorinnen und Senioren in Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen, ambulanten Diensten und der Ärzteschaft und den Kranken- bzw. Pflegekassen (insbesondere ist dabei an Mobilisierung, Bewegungstraining, präventive Angebote aus dem Bereich der gesundheitlichen Versorgung etc. zu denken)

### **3.4 Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe**

***Leitgedanke:** Interesse an gesellschaftlicher Teilhabe muss aktiviert werden*

Gesellschaftliche Teilhabe ist zunächst ein generationenübergreifendes Thema, das u.a. in klassischen Bereichen wie Vereinsleben, Kirche und Nachbarschaftshilfen verortet ist. Im Rahmen des SeniorInnenpolitischen Gesamtkonzepts befasst sich dieses Kapitel mit Begegnungs- und Bildungsangeboten sowie Beteiligungsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren am öffentlichen Leben und im politischen Prozess. Dieses Handlungsfeld ist eng mit den Handlungsfeldern

---

<sup>2</sup>) Auf deren Angebote wird in diesem SeniorInnenpolitischen Konzept nicht eingegangen.

„Bürgerschaftliches Engagement von und für SeniorInnen“ und „Präventive Angebote“ verknüpft.

Die Angebote der Offenen SeniorInnenarbeit werden teilweise durch *freiwillige* soziale Leistungen der Kommunen unterstützt. § 71 SGB XII (Sozialhilfe), der den Begriff „Altenhilfe“ definiert, enthält nämlich keine finanzielle Verpflichtung für die Kommunen, wohl aber eine programmatische Vorgabe: „Alten Menschen soll außer der Hilfe nach den übrigen Bestimmungen dieses Gesetzes Altenhilfe gewährt werden. Sie soll dazu beitragen, Schwierigkeiten, die durch das Alter entstehen, zu verhüten, zu überwinden oder zu mildern und alten Menschen die Möglichkeit erhalten, am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen...“.

### Angebote in Füssen

Einrichtung	Angebote
AWO Füssen	Vorträge, Infoabende, Ausflüge, Bildungsangebote (z.B. Computerkurse)
Bayerisches Rotes Kreuz, Füssen	Ausflüge, SeniorInnentanz, SeniorInnengymnastik
Katholisch-Evangelische Sozialstation Füssen	Internetcafe für SeniorInnen (Allgemeine Öffnungszeiten mit Beratung, Hilfestellungen und Kursen)
VdK-Ortsverband Füssen	Tagesausflüge, Freizeitangebote etc.
VHS Füssen	Internetkurse für Senioren und allgemeine Bildungsangebote

**Quelle: Bestandserhebung Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Ostallgäu mit Aktualisierung auf 2011**

Auch nehmen die Kirchengemeinden in der offenen Altenhilfe einen wichtigen Platz ein, in den Pfarrgemeinden gibt es meist mehrere Angebote für SeniorInnen. Die meisten Pfarrgemeinden und kirchlichen Träger bieten gesellige und kommunikative Veranstaltungen für SeniorInnen an wie Kaffeemittage, Ausflüge, jahreszeitliche Feste oder Gymnastikgruppen.

Charakteristisch für die Kirchengemeinden sind ihre seelsorgerlichen Aktivitäten. Diese gewinnen im Alter zunehmend an Bedeutung und spielen für viele Füssener eine wichtige und wertvolle Rolle.

Ebenso haben Vereine und Clubs oder auch private Initiativen Angebote für SeniorInnen. Meist handelt es sich auch hier, wie in den Kirchengemeinden, um gesellige und kommunikative Veranstaltungen.

## **Ergebnisse aus dem Workshop**

### **Was läuft gut?**

- sportliche Aktivitäten
- Vereine bieten viel
- AWO / Stadtbücherei: Lesepatinnen und -paten
- Informationen über Veranstaltungen vorhanden
- Kommunikation über SeniorInnenbeirat läuft gut
- VHS – Angebote gut
- Angebote von Vorsorge-Vorträgen
- Angebote von Fitness-Studios

### **Hier besteht Bedarf:**

- Hol- und Bringdienste
- Hausaufgabenhilfe, Lesepatenschaften
- Nicht konfessionsgebundene Treffen
- Neutrales Café für alle
- Generationsübergreifende Angebote
- Innovative Ideen (z.B. mobiles Internetcafé)
- Vernetzung der Vereine
- Umfrage für Interesse
- Solide, einfach abzurufende Ideen

## **Maßnahmen aus dem Workshop**

- Mehrgenerationenhaus (9 Punkte)
- Info-Börse für Aktivitäten (7 Punkte)
- Informationspflicht für BürgerInnen bzw. diese sollten sich auch selbst um Informationen bemühen (4 Punkte)
- Ehrenamtlicher Fahrdienst für Veranstaltungen (1 Punkt)
- AnsprechpartnerInnen für die Zusammenstellung der Seite bei Füssen-aktuell (1 Punkt)
- Patenschaften zum Mitmachen (1 Punkt)

- Extra-Seite für Veranstaltungen Füssen-aktuell
- Interesse an Veranstaltungen wecken
- Verstärkte Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit

### 3.5 Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement

#### *Leitgedanken:*

- *Ich bin integriert*
- *Ich werde informiert*
- *Ich werde animiert*
- *Ich werde motiviert*
- *Ich kann mich engagieren*

Bürgerschaftliches Engagement von und für Seniorinnen und Senioren ist in mehrfacher Hinsicht bedeutsam. Ältere Bürgerinnen und Bürger, die sich ehrenamtlich für Ältere engagieren, leisten einen wichtigen Beitrag zur Schaffung und Aufrechterhaltung von sozialen Angeboten. Ebenso bietet ein ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement Älteren eine Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe, die Chance selber aktiv zu sein, andere Menschen zu treffen, neue Kontakte zu knüpfen und Wertschätzung von Anderen zu erfahren (vgl. Handlungsfeld „Gesellschaftliche Teilhabe“)<sup>3</sup>.

Darüber hinaus zeigen neueste Untersuchungen, dass Menschen, die ehrenamtlich tätig sind, weniger unter depressiven Symptomen und körperlichen Beeinträchtigungen leiden, dafür aber eine (nach eigener Einschätzung) bessere Gesundheit und höhere Lebenszufriedenheit haben als Menschen, die sich nicht ehrenamtlich einsetzen<sup>4</sup>. Somit ist für viele Ältere das Engagement auch ein deutlicher Gewinn für die eigene Lebensqualität.

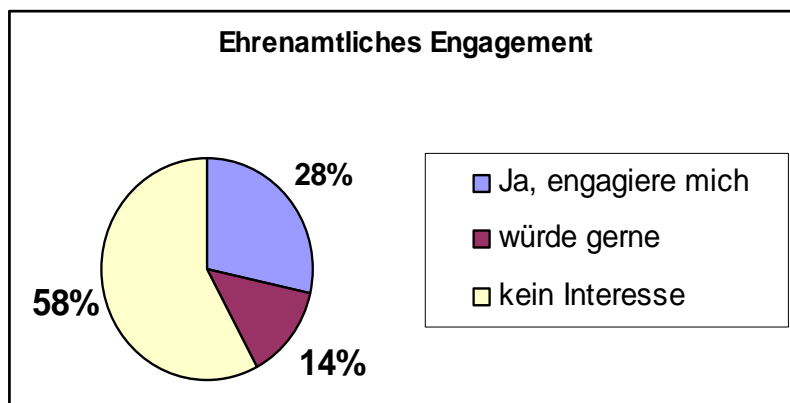
---

<sup>3</sup> In § 71 SGB XII wird zu Recht darauf hingewiesen, dass „Leistungen zu einer Betätigung und zum gesellschaftlichen Engagement, wenn sie vom alten Menschen gewünscht wird“, diesen gewährt werden soll.

<sup>4</sup> Warner, Lisa Marie, „Wer anderen hilft, der hilft auch sich selbst“ – Wie Helfen Zufriedenheit und Gesundheit fördern kann. In: Informationsdienst Altersfragen, Heft 06, November / Dezember 2009, Hrsg.: Deutsches Zentrum für Altersfragen.

Auch ehrenamtliche Aktivitäten spielen bei der Altersbevölkerung der Stadt Füssen eine große Rolle. Fast die Hälfte der Befragten, die auf diese Frage geantwortet hat, ist ehrenamtlich tätig oder würde sich gerne ehrenamtlich engagieren.

#### Darstellung 14: Ehrenamtliches Engagement



Quelle: Bürgerbefragung in der Stadt Füssen, AfA 2008

Bei der ehrenamtlichen Tätigkeit stehen soziale Einrichtungen im Vordergrund, gefolgt von Vereinen und an dritter Stelle kirchlichen Einrichtungen.

Die Zahl derjenigen, die angeben, dass sie gerne ehrenamtlich tätig wären, ist mit 14 Prozent der Befragten sehr groß. Bei einem Rücklauf von knapp einem Drittel kann daraus eine Gesamtzahl von ca. 240 Personen geschätzt werden, die grundsätzlich für ehrenamtliche Aktivitäten ansprechbar ist. Nach den vorliegenden Erfahrungen ist diese Personengruppe zu aktivieren, wenn entsprechende Möglichkeiten angeboten werden, sich ehrenamtlich zu betätigen. Besonders bewährt hat sich hier das Instrument der Ehrenamtsbörse. Dort können sich diejenigen melden, die ehrenamtlich tätig werden wollen und aus einem Aktivitätsangebot die für sie „passende“ ehrenamtliche Tätigkeit aussuchen. Das Angebot wird über die Ehrenamtsbörse gesammelt. Dort können sich Institutionen, aber auch Einzelpersonen melden, die ehrenamtliche HelferInnen suchen. Über die Ehrenamtsbörse werden auch versicherungstechnische Punkte geregelt und ggf. Aufwandsentschädigungen bzw. die Konditionen für die Nutzung eines eigenen Pkw festgelegt.

Im Landkreis Ostallgäu gibt es dafür das Freiwilligenzentrum Schwungrad, das vom BRK betrieben und u.a. vom Landkreis bezuschusst wird. Zu den Hauptaufgaben des Freiwilligenzentrums zählen die Information, die Beratung und die Vermittlung von Ehrenamtlichen für ein bürgerschaftliches Engagement in einem Verein, Wohlfahrtsverband oder einer Bürgerinitiative. Das Freiwilligenzentrum beabsichtigt

eine Außensprechstunde in Füssen einzurichten und kann für die Gewinnung von engagierten Bürgern und für die fachliche Begleitung von ehrenamtlich initiierten Projekten im Seniorenbereich genutzt werden.

Zum zeitlichen Umfang ihres ehrenamtlichen Engagements machten nur 66 der 162 Befragten Angaben. Bei diesen ist der Umfang erwartungsgemäß ganz unterschiedlich hoch. Er liegt zwischen zwei und 50 Stunden pro Woche, im Durchschnitt sind es etwas über 10 Stunden pro Woche. Alleine diese 66 Ehrenamtlichen geben an, insgesamt an die 700 Arbeitsstunden pro Woche zu leisten, das entspricht 17,6 Vollzeitkräften.

Die ältere Generation in der Stadt Füssen empfängt aber nicht nur Hilfe und Betreuung, sondern ist auch selbst aktiv tätig in der Unterstützung von Angehörigen, NachbarInnen und anderen Personen. Von den Befragten geben 162 an, derzeit regelmäßig einen Familienangehörigen oder eine andere Person zu unterstützen.

### **Unterstützung Anderer**

<b>Unterstützung für andere Personen</b>	<b>Häufigkeit</b>	<b>In Prozent</b>
Für Angehörige	100	15,6
Für NachbarIn	36	5,7
Für Sonstige	26	4,1
Leistet keine Unterstützung	475	74,6

Dabei standen Einkaufen und Hilfe im Haushalt im Vordergrund, gefolgt von Gartenarbeit und Pflege.

Ehrenamtliches Engagement findet in der Stadt Füssen in den unterschiedlichsten Einrichtungen statt. So sind im Besuchsdienst und im Internetcafé 20 bis 25 Personen tätig. Auch im Bereich der Hospizarbeit engagieren sich rund 30 Personen, diese werden einmal pro Jahr geschult, einmal im Monat findet ein Austausch unter fachlicher Leitung statt.

### **Ergebnisse Workshop:**

#### **Was läuft gut?**

- Freiwilligenzentrum Schwungrad – Außensprechstunde kommt!
- Über 100 Vereine
- Förderverein für Jung und Alt
- SeniorInnenwegweiser vom Landkreis

- Nicht organisierte Ehrenamtliche (Nachbarschaftshilfe)
- Patenschaften und „Krabbelgruppen“

### **Hier besteht Bedarf:**

- Die ca 100 Vereine sollen sich besser vernetzen
- Gemeinschaft entwickeln
- Börse für Ehrenamt im Altlandkreis
- Niedrigschwellige Begegnungsstätte
- Abbau von mentalen Hemmnissen
- Gemeinschaftszentrum
- Niedrigschwellige Kulturprojekte (Theater, Feste usw.)
- Fahrdienste für SeniorInnen (auch am Abend)
- Hilfe beim Zeitmanagement
- „Drinnen + Draußen“ Angebote von Organisationen und Institutionen für alle publizieren
- Nachbarschaftshilfe
- Verwaltungs- und zeitunaufwendige Lösung für Veranstaltungskalender der Vereine finden (z.B. SeniorInnenseite in der Zeitung oder der Wertachbote des SeniorInnenbeirats der Stadt Kaufbeuren)

### **Maßnahmen:**

- Projektorientiertes, zeitlich begrenztes Engagement ermöglichen (2 Punkte)
- Gemeinsames Essen – Frühstücken → Generationsübergreifend (1 Punkt)
- „Kümmerer/Kümmererin“ als Zentrum, gelegentliche MitarbeiterInnen rund herum, u.a. auch mit koordinierender Funktion (1 Punkt)
- Angebote in den „kleineren Einheiten“ (Ortsteile - nicht global) (1 Punkt)
- Bildung eines „Ehrenamts-Team“ für die verschiedenen Aufgaben im SeniorInnenbereich
- Moderation
- Coach im Bürgerbüro
- SeniorInnenbeirat soll als Steuerungsgruppe für die Ortsteile fungieren
- Herausgabe eines SeniorInnenbriefs/-zeitung oder eine zusätzliche Seite in bestehenden Medien

- Freiwilligentag (Vereine, neues bürgerschaftliches Engagement im SeniorInnenbereich, ggf. auch mit offiziellen Empfang durch die Stadt verbunden)
- Innovatives Absicherungsmodell für das ehrenamtliche Engagement schaffen (Zeitansparen, Tauschring, SeniorInnenengenossenschaft etc.)

### 3.6 Handlungsfeld Unterstützung Pflegender Angehöriger

*Leitgedanke: Die Akzeptanz und das Bewusstsein der Mitmenschen für die emotionale und physische Be- und Überlastung Pflegender Angehöriger erhöhen*

Die Pflegeversicherung soll mit ihren Leistungen vorrangig die häusliche Pflege und die Pflegebereitschaft der Angehörigen unterstützen, damit Pflegebedürftige möglichst lange in ihrer häuslichen Umgebung bleiben können (Grundsatz „Ambulant vor Stationär“). Durch die Möglichkeit, auch Pflegegeld in Anspruch zu nehmen (bzw. dies mit ambulanten Pflegeleistungen zu kombinieren), wurde eine finanzielle Unterstützung für pflegende Angehörige geschaffen. Zur Entlastung der Pflegepersonen in der häuslichen Pflege wurden zudem die Angebote Verhinderungspflege, Kurzzeitpflege, Tages- und Nachtpflege als Versicherungsleistungen eingeführt. Darüber hinaus gibt es Leistungen für Personen, die einen Hilfebedarf im Bereich der Grundpflege und hauswirtschaftlichen Versorgung haben, der nicht das Ausmaß der Pflegestufe 1 erreicht (SGB XI § 45a – d / Leistungen für Versicherte mit erheblichem allgemeinem Betreuungsbedarf, zum Beispiel bei Demenz).

Die Frage nach der Unterstützung aus der eigenen Familie, auf die ein älterer Mensch im Bedarfsfall setzen kann, ist von zentraler Bedeutung für die Chance, zu Hause wohnen bleiben zu können. Da Familienangehörige die Hauptrolle in der Betreuung älterer Menschen, insbesondere auch bei Unterstützungsbedarf „unterhalb“ eines eigentlichen Pflegebedarfs spielen, haben diejenigen größere Schwierigkeiten, sich ein Betreuungs- und Pflegearrangement aufzubauen und die notwendigen Leistungen zu koordinieren, die keine Kinder haben oder deren Kinder nicht in der Stadt bzw. im Umfeld leben.

Der Aufbau eines Betreuungs- und Pflegearrangements und damit die Chance zu Hause wohnen und bleiben zu können, hängt ganz wesentlich davon ab:

- Ob ein älterer Mensch alleine lebt oder noch mit dem Partner / der Partnerin oder Angehörigen unter einem Dach
- Ob ein älterer Mensch Kinder hat, diese in räumlicher Nähe leben, und ob sie das Elternteil bei Bedarf unterstützen, ggf. pflegen wollen bzw. können

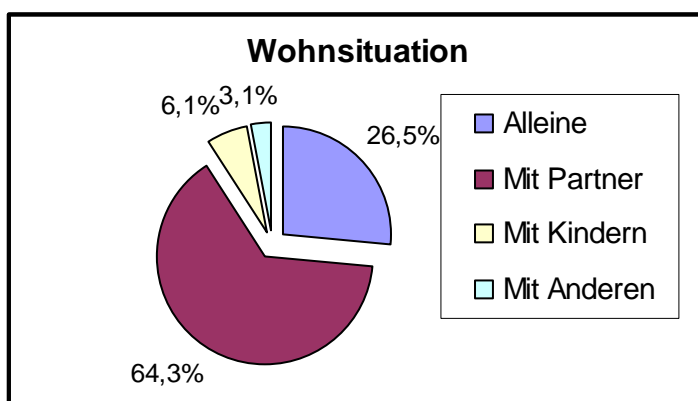
Ob Kinder diese Unterstützung leisten können, hängt neben dem persönlichen Verhältnis zum Elternteil auch von der räumlichen Entfernung und der eigenen beruflichen und familiären Situation ab. Letztlich hat damit auch die lokale Situation am Arbeitsmarkt Einfluss auf das Pflegepotential in der Familie. Dies gilt verstärkt, da die Hauptpflegeperson für die Übernahme der Pflegeaufgabe ein Pflegegeld beziehen kann, sobald ein Leistungsanspruch gegenüber der Pflegeversicherung vorliegt.

Wie gut ist ein älterer Mensch in ein soziales Netz am Ort bzw. in der Nachbarschaft eingebunden? Tragfähige Unterstützungsbeziehungen brauchen in der Regel Zeit, um zu entstehen. Ein Hinweis ist deshalb, ob eine Person schon seit längerem in der Stadt lebt oder recht neu zugezogen ist.

### Wohnsituation

Von den 718 Personen leben 26,5 Prozent alleine, fast zwei Drittel (64,3%) wohnen mit einer Partnerin / einem Partner zusammen, 6,1 Prozent mit Kindern und 3,1 Prozent mit Anderen.

### Darstellung 15: Wohnsituation



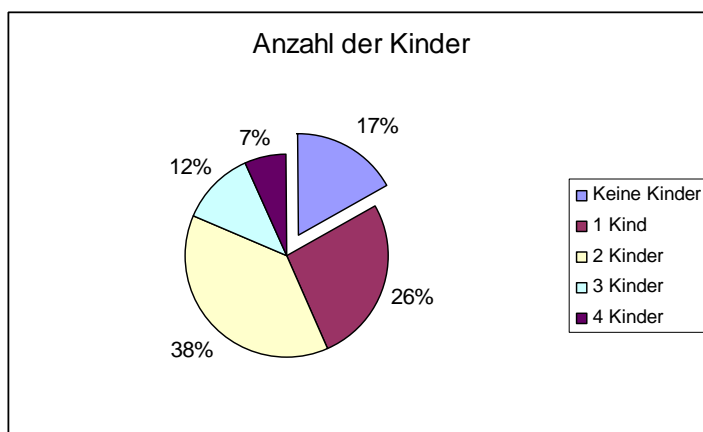
Quelle: Bürgerbefragung in der Stadt Füssen, AfA 2008

Andere Mitbewohner sind die Mutter, Schwester, Sohn, Schwiegertochter, Enkelkinder, ein Freund aber auch – in zwei Fällen eine Pflegerin bzw. Betreuerin.

Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil der alleine Wohnenden deutlich an: so wohnen nur 20 Prozent der 60 bis unter 75jährigen alleine, während dieser Anteil bei den 75jährigen und Älteren bereits bei 38 Prozent und damit fast doppelt so hoch liegt, im Regelfall, weil der/die Partner/in verstorben ist. Mit zunehmendem Alter nimmt damit die Einsamkeit zu, zumal wenn keine Kinder vorhanden sind oder diese nicht am Ort leben, oft verstärkt durch typische Alterserkrankungen in Form depressiver Stimmungen.

## Familiäre Situation

### Darstellung 16: Anzahl der Kinder



Quelle: Bürgerbefragung Stadt Füssen, AfA 2008

Die meisten Befragten (38%) haben zwei Kinder, ein Viertel hat ein Kind und immerhin 19 Prozent haben drei und mehr Kinder. Insgesamt 17 Prozent der Befragten geben an, keine Kinder zu haben.

### Darstellung 17: Wohnsitz der Kinder der Befragten

Wohnsitz	Häufigkeit	In Prozent
Am Ort	347	30,7
Im Landkreis	150	13,3
In Bayern	308	27,3
Anderswo	324	28,7
Gesamt	1129	100,0

Keine Angabe: 38

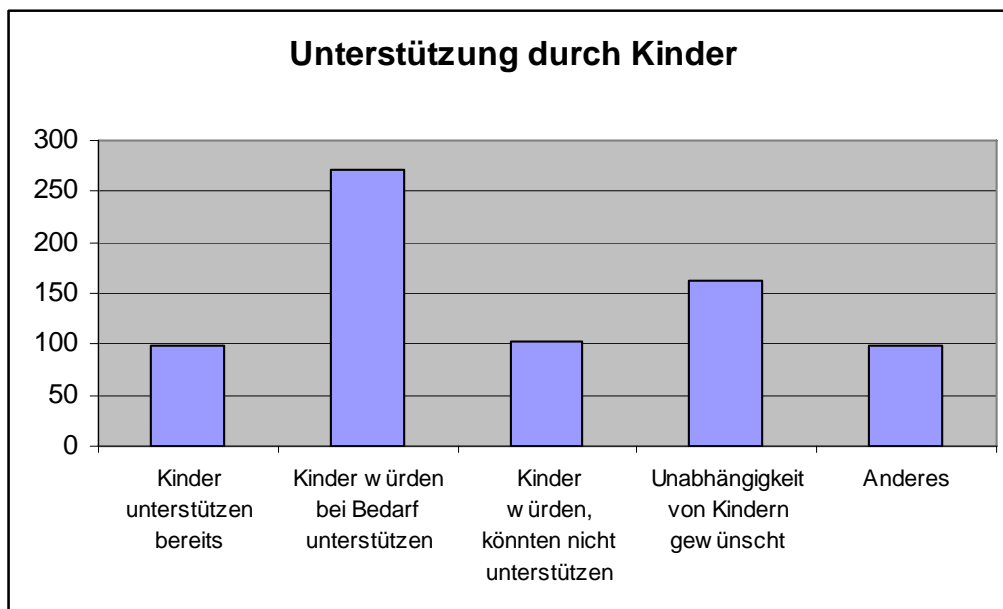
**Quelle: Bürgerbefragung Stadt Füssen, AfA 2008**

Insgesamt haben über 30 Prozent der Befragten Kinder, die am Ort wohnen. Ähnlich ist es für den Landkreis; hier sind es über 13 Prozent der Befragten, die zwar kein Kind am Ort, aber mindestens eines im Landkreis haben.

Das bedeutet umgekehrt, dass der überwiegende Teil der Befragten kein Kind hat oder kein Kind am Wohnort bzw. im Landkreis hat. Von den insgesamt 722 Befragten haben somit fast zwei Drittel keine Kinder bzw. keine Kinder, die in Füssen leben und mehr als die Hälfte keine Kinder bzw. keine Kinder, die in der Stadt oder im Landkreis Ostallgäu wohnen. Eine Gruppe, der besondere Aufmerksamkeit gilt, sind alleinlebende Ältere, die keine Kinder in der Stadt oder zumindest im Landkreis Ostallgäu haben. Das waren in der Befragung knapp 7 Prozent.

Allerdings sind die in der Nähe wohnenden Kinder keine Garantie dafür, dass auch von entsprechenden Unterstützungsleistungen ausgegangen werden kann. Auf die Frage, wie die Chancen gesehen werden, von Kindern im Bedarfsfall Betreuung und Pflege erwarten zu können zeigt sich folgendes Bild:

**Darstellung 18: Unterstützung durch Kinder (Mehrfachantwort möglich, Anzahl der Nennungen)**



**Quelle: Bürgerbefragung in der Stadt Füssen, AfA 2008**

Knapp über die Hälfte der Befragten gibt an, dass Kinder entweder bereits unterstützen oder bei Bedarf unterstützen würden. 23 Prozent, also fast ein Viertel

wünscht dagegen Unabhängigkeit von den Kindern und weitere knapp 15 Prozent geben an, dass die Kinder nicht unterstützen würden bzw. könnten. Als Hauptgrund wurde dabei genannt, dass die Kinder nicht am Ort bzw. in der Nähe wohnen. Insgesamt sind das 37 Prozent, also mehr als ein Drittel, die im Bedarfsfall ein Betreuungsarrangement aufbauen müssten, bzw. für die geeignete Angebote verfügbar sein sollten.

## **Angebote in Füssen**

Durch die Einzelbetreuung der ambulanten Pflegedienste können Angehörige bei der Pflege stundenweise entlastet werden. Der Dienst wird in der Regel durch Fachkräfte ausgeführt, die eine Ausbildung zum Pflegediensthelfer, Alltags- oder Demenzbegleiter besitzen.

Die Tagespflege ist eine teilstationäre Einrichtung, die häusliche und ambulante Pflege ergänzt und für pflegende Angehörige eine große Entlastung bringt. Tagespflege kann täglich (allerdings i. d. R. nur wochentags) oder an ausgewählten Wochentagen genutzt werden. In Füssen bietet die Katholisch-Evangelische Sozialstation eine Tagespflege mit sechs Plätzen an. Es ist ein Ausbau auf 20-25 Plätze geplant.

Kurzzeitpflege stellt eine weitere Entlastungsmöglichkeit für pflegende Angehörige dar, die Inanspruchnahme wird von der Pflegeversicherung bezuschusst. Die Kurzzeitpflege wird häufig im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt gewährt oder wenn die pflegende Person (wegen Krankheit oder Urlaubs) verhindert ist. In Füssen bieten folgende Einrichtungen Kurzzeitpflege an: Pflegeheim St. Martin, Seniorenwohn- und Pflegeheim St. Michael, Seniorenwohn- und Pflegeheim, Heilig-Geist-Bürgerspital und die Katholisch-Evangelische Sozialstation GmbH – Betreuungszentrum St. Anna (18 Dauer-Plätze/bei den anderen Anbietern stehen die Kurzzeitpflegeplätze nur zeitweise zur Verfügung)

Die Katholisch-Evangelische Sozialstation bietet eine Aktivierungsgruppe für Demenzkranke an. Pflegende Angehörige erfahren dadurch eine wichtige Entlastung.

Der Landkreis Ostallgäu plant ein Demenzkonzept zu entwickeln. Dieses soll u.a. über niedrigschwellige Angebote, wie zum Beispiel eine Aktivierungsgruppe für Demenzkranke, und über Angebote der Tagespflege eine kleinräumige, wohnortnahe Versorgung der zunehmenden Gruppe von demenzkranken Personen

ermöglichen. Eine wichtige Rolle wird dabei die frühzeitige Diagnose und die Einleitung entsprechender therapeutischer Maßnahmen einnehmen. In Füssen gibt es dafür das medizinische Leistungsangebot der Haus- und Fachärzte sowie die gerontopsychiatrische Ambulanz des BKH.

Die Ausführungen zu den einzelnen Beratungsangeboten für pflegende Angehörige und Betroffene können dem Handlungsfeld 3.8 Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit entnommen werden.

## **Ergebnisse des Workshops:**

### **Was läuft gut?**

- Tagespflege in Füssen wird sehr gut angenommen
- Kurzzeitpflege Sozialstation und BRK wird sehr gut angenommen
- Angehörigenabende: Erfahrungsaustausch, Gefühl des „Nicht-Allein-Seins“
- PflegehelferInnen-Kurse in Weißensee „Malteser“
- Soziale Überleitung in Krankenhaus Füssen
- Fachberatungsstellen für pflegende Angehörige des BRK und der Caritas

### **Hier besteht Bedarf:**

- Anlaufstellen in Form von Pflegedienst zur ersten Information für pflegende Angehörige<sup>5</sup>
- Frühzeitige Aufklärung über Vorsorgevollmacht und PatientInnenverfügung
- Forderung nach mehr Zeit für pflegende Angehörige
- Abbau der Angst vor dem Pflegeheim
- Information- und Öffentlichkeitsarbeit zur Pflege und zum kostenlosen Beratungsangebot

---

<sup>5</sup> Für Betroffene und pflegende Angehörige gibt es landkreisweit kostenlose Beratungsmöglichkeiten durch die Fachberatungsstellen des BRK und der Caritas sowie durch die Pflegeberatung der Pflegekassen. Das Problem ist oftmals, dass die Betroffenen und die Angehörigen dieses Angebot nicht kennen oder erst spät davon erfahren. Daher ist die regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit zu diesen Angeboten wichtig. Ein weiterer Wunsch war, siehe dazu auch die hohe Bewertung bei den Maßnahmen, eine neutrale Beratungsstelle. Hierzu müssen angemessene, praxisgerechte Lösungen entwickelt werden.

## Maßnahmen:

- Neutrale Beratungsstelle für pflegende Angehörige und Betroffene (10 Punkte)
- Aufbau von Tagespflege, Kurzzeitpflegeplätzen, Aktivgruppen, Nachmittagen für Demenzkranke (6 Punkte)
- Begleitung von Angehörigen im Umgang mit der Entwicklung von Demenzerkrankungen / in der Sterbephase durch ausgebildete Ehrenamtliche intensivieren (1 Punkt)
- Pflegeheime müssen sich öffnen und aktiv werden (1 Punkt)
- Treffen für Angehörige zum Informations- und Erfahrungsaustausch (1 Punkt)

## 3.7 Handlungsfeld Pflege und Betreuung

**Leitgedanke:** „Wir stellen uns der Verantwortung!“

### Ergebnisse aus der BürgerInnenbefragung

Insgesamt 10,6 Prozent der Befragten geben an, derzeit selbst Unterstützung oder Pflege von Familienangehörigen, Bekannten oder einem ambulanten Dienst zu erhalten. Etwa die Hälfte davon 5,8 % haben eine Pflegestufe nach dem Pflegeversicherungsgesetz.

### Darstellung 19: Pflegestufe nach Pflegeversicherungsgesetz

Pflegestufe	Häufigkeit	In Prozent
Nein, keine Pflegestufe	604	94,2
Ja, Pflegestufe	37	5,8
Gesamt	641	100

### Keine Angabe 77

**Quelle:** Bürgerbefragung in der Stadt Füssen, AfA 2008

Bei der Einstufung in eine Pflegestufe überwiegt Pflegestufe I, die im häuslichen Bereich noch ohne große Probleme bewältigt werden kann. Mit steigender Pflegestufe nimmt die Zahl der Betroffenen deutlich ab.

## Darstellung 20: Pflegestufen

Pflegestufen	Häufigkeit	In Prozent
Pflegestufe 1	22	3,1
Pflegestufe 2	9	1,3
Pflegestufe 3	4	0,6
Pflegestufe beantragt	1	0,1
Gesamt	36	5,0

### Keine Angabe 1

**Quelle: Bürgerbefragung in der Stadt Füssen, AfA 2008**

Wichtig ist die Feststellung, dass nur ein Teil der Personen, die auf Unterstützung und/oder Pflege im Alltag angewiesen sind, eine Einstufung durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherungen (MDK) im Rahmen des Pflegeversicherungsgesetzes hat und damit Leistungen aus der Pflegeversicherung erhält. Die anderen Befragten erhalten entweder Hilfe von Familienangehörigen oder anderen nahestehenden Personen, oder sie kommen selbst für die Kosten für professionelle Unterstützung auf.

Tatsächlich benötigen mehr der Befragten im Alltag Unterstützung als obige Frage nach dem Unterstützungs- und Pflegebedarf zeigt. Auf die Frage, von wem die Befragten ggf. Unterstützung und/oder Pflege im Alltag erhalten, geben deutlich mehr als die knapp 11 Prozent der oben genannten EmpfängerInnen von Unterstützungs- oder Pflegeleistungen eine unterstützende Person an. Das legt die Vermutung nahe, dass sich eine ganze Reihe von Befragten selbst nicht als „unterstützungs-“ oder gar „pflegebedürftig“ einordnen wollten, obwohl sie im Alltag durchaus regelmäßig Hilfe von Familienangehörigen, NachbarInnen oder einer Sozialstation bekommen.

## Darstellung 21: Wer leistet Unterstützung bzw. Pflege? (Mehrfachantworten)

Unterstützung durch ...	Häufigkeit	In Prozent der Nennungen	In Prozent der Befragten
Partnerin, Partner	129	38,9	18,0
Tochter, Schwiegertochter	73	22,0	10,2
Sohn, Schwiegersohn	43	13,0	6,0

### Fortsetzung Darstellung 21: Wer leistet Unterstützung bzw. Pflege

Sozialstation / ambulanter Dienst	35	10,5	4,3
Freunde / Nachbarn / andere Helfer	31	9,3	4,9
Andere	21	6,3	2,9
Nennungen	332	100,0	

**Quelle: Bürgerbefragung Stadt Füssen, AfA 2008**

Im Vordergrund steht bei den Hilfeleistungen die Partnerin bzw. der Partner, dicht gefolgt von den Kindern bzw. Schwiegerkindern. Sie tragen mit fast zwei Drittel aller Hilfeleistungen die Last der Pflege und Betreuung im häuslichen Bereich. Professionelle Hilfe durch Sozialstationen bzw. ambulante Dienste steht mit 10,5 Prozent aller Nennungen zwar nur an dritter Stelle, entlastet die häusliche Pflege aber in vielen Fällen entscheidend, weil sie Aufgaben übernimmt, die von den Pflegepersonen nicht geleistet werden können, wenn es z.B. um den Transport ins Bad, Verbände oder ähnliches geht. Allerdings nehmen nur knapp 5 Prozent der Befragten Hilfe durch einen ambulanten Dienst in Anspruch. „Andere“ sind überwiegend Haushaltshilfen, nur in wenigen Fällen werden Verwandte genannt, darunter EnkelInnen.

Die Personen, die Hilfe leisten, sind vielfach selbst bereits im Rentenalter, denn in der Generation der heute „Hochaltrigen“ wurden die Kinder früher als heute geboren, so dass die Kinder der heute 85jährigen selbst oft schon 60 Jahre und älter sind.

Deutlich wird: der Großteil der Unterstützungsleistungen wird innerhalb der Familie, oder (weit seltener) von Freunden oder Nachbarn erbracht. Das bedeutet, dass es notwendig ist, die Partnerinnen und Partner und vor allem auch die oft selbst bereits älteren Kinder und Schwiegerkinder zu entlasten und zu unterstützen. Das gilt in besonderem Maße, wenn es sich bei der Ursache der Pflegebedürftigkeit um eine Demenzerkrankung handelt.

Das HI.- Geist – Bürgerspital war in der Vergangenheit schon mehrfach im Mittelpunkt der Diskussion. Auf die Frage: „Wie können Sie sich die Zukunft des HI.-Geist-Bürgerspitals vorstellen?“ erhielten wir folgende Antworten:

**Darstellung 22: Zukunft des HI. – Geist – Bürgerspitals  
(Mehrfachnennungen)**

<b>Das Spital sollte ...</b>	<b>Häufigkeit</b>	<b>Prozent</b>
Weiterhin als Senioreneinrichtung bestehen bleiben	450	62,7
Über ein Wohn- und Betreuungsangebot für finanziell Schwächere verfügen	355	49,4
Als soziales Zentrum bei Pflege-, Betreuungs- und Beratungsbedarf unterstützen	131	18,2
Zukunft des hl. Geist Bürgerspitals - anderes	16	2,2

**Quelle: Bürgerbefragung Stadt Füssen, AfA 2008**

Die Mehrzahl der Befragten (über 60%) ist der Ansicht, dass das HI. Geist Bürgerspital als SeniorInnen Einrichtung bestehen bleiben soll. Fast die Hälfte votiert aber auch dafür, dass das Bürgerspital über ein Wohn- und Betreuungsangebot für finanziell Schwächere verfügen sollte, während nur eine Minderheit von knapp einem Fünftel dort ein soziales Zentrum haben möchte, das bei Pflege-, Betreuungs- und Beratungsbedarf unterstützt.

Zusätzliche Hinweise waren:

- mehrfach (5x) wurde ein Wohngemeinschaft für Ältere vorgeschlagen;
- preisgünstige Wohnungen für Ältere sollten eingerichtet werden (1x);
- die Einrichtung sollte Füssener Bürgerinnen und Bürgern vorbehalten sein (2x);
- Sanierung, hellere und freundlichere Gestaltung der Pflege (2x);
- Abriss (2x), weil sich die Ansprüche an ein Pflegeheim geändert haben;
- Einrichten einer Ehrenamtsbörse (1x);
- Erweiterung des Bürgerspitals durch EWR - Haus gegenüber mit Verbindungsbrücke (1x);
- Übergangspflegeplätze nach Krankenhausentlassung von Pflegebedürftigen (1x);
- Der Stiftungsvertrag sollte von der Stadt beachtet werden! (1x);
- Auf keinen Fall schließen! (1x).

## Bestand:

Folgende ambulante Dienste sind in Füssen tätig:

Einrichtung	Angebot
Katholisch-Evangelische Sozialstation Füssen	Ambulante Pflege und Hauswirtschaft, Hauskrankenpflegekurse, Gesprächskreis für pflegende Angehörige, Palliativ Care Pflege, eigene Hospizarbeit/Kooperation mit Hospizverein, Stundenweise Einzelbetreuung, Wohnraumberatung nur im kleinen Rahmen
OptiMMed Füssen	Ambulante Pflege und Hauswirtschaft, Einzelbetreuungen, 1 Schwester mit Hospizausbildung/Kooperation mit Hospizverein
Pflege 24 Füssen	Ambulante Pflege und Hauswirtschaft, Beratung und Schulung zur Pflege in der eigenen Häuslichkeit, Einzelbetreuung, Hospizarbeit/Kooperation mit Hospizverein, Urlaubsbegleitung
Pro Medita Füssen	Ambulante Pflege und Hauswirtschaft, Einzelbetreuung, Kooperation mit Hospizverein
Ambulante Pflege mit Herz, Griesmann Schwangau	Ambulante Pflege und Hauswirtschaft, Einzelbetreuung, Palliativ-Care, Kooperation mit Hospizverein

### Quelle: Bestandserhebung Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Ostallgäu mit Aktualisierung auf 2011

Die Katholisch-Evangelische **Sozialstation St. Anna** vereint Kurzzeitpflege (18 Plätze), Tagespflege (6 Plätze), Betreutes Wohnen und ambulante Pflege unter einem Dach. Zusätzliche Leistungen sind hauswirtschaftliche Hilfen, Hausnotruf, Fahrdienst, Hospizarbeit, Essen auf Rädern, stundenweise Betreuung sowie Wohnraumberatung in kleinem Rahmen. Die Sozialstation bietet 18 Kurzzeitpflegeplätze, die eine sehr gute Nachfrage zu verzeichnen haben, sodass nicht immer alle Interessenten untergebracht werden können. Die Tagespflege der Sozialstation wird gut angenommen, aktuell ist ein weiterer Ausbau auf 20-25 Plätze geplant.

Zusätzlich stehen in Füssen im Pflegeheim St. Martin, Seniorenwohn- und Pflegeheim St. Michael und im Seniorenwohn- und Pflegeheim Heilig-Geist Bürgerspital zeitweise Kurzzeitpflegeplätze zur Verfügung.

Das gerontopsychiatrische Angebot vom Pflegeheim St. Martin wird nach der Errichtung des Ersatzbaues nicht mehr in einem Versorgungsvertrag mit den Pflegekassen fortgeführt werden. Das Haus bietet dafür ein modernes Hausgemeinschaftenkonzept insbesondere für demenziell erkrankte Personen an.

Die stationäre Pflege wird von folgenden Einrichtungen übernommen:

<b>Einrichtung</b>	<b>Träger</b>	<b>Plätze Dauerpflege</b>
Pflegeheim St. Martin	Bayerisches Rotes Kreuz Kreisverband Ostallgäu	65
Seniorenwohn- und Pflegeheim Heilig-Geist- Bürgerspital	Bayerisches Rotes Kreuz Kreisverband Ostallgäu	45
Seniorenwohn- und Pflegeheim St. Michael	Bayerisches Rotes Kreuz Kreisverband Ostallgäu	120

**Quelle: Bestandserhebung Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Ostallgäu mit Aktualisierung auf 2011**

**Bürgerspital (Betrieb bis Umzug in den Ersatzbau für St. Martin/voraussichtlich Januar 2012)**

Langzeitpflege: 45 Plätze

Kurzzeitpflege eingestreut

Nachfrage bezüglich Kurzzeitpflegeplätze schwankend

Ca. 40 Prozent sind demenzkrank

Räumlichkeiten: 8 Doppelzimmer, der Rest Einzelzimmer und Appartements

Wirtschaftlicher Betrieb des Bürgerspitals ist aufgrund der räumlichen Gegebenheiten nur sehr schwer möglich, da der Pflegebetrieb über 4 Stockwerke erfolgen muss. Bei einer Neuausstellung der Betriebserlaubnis für den Heimbetrieb fallen hohe kostenintensive Umbaumaßnahmen im Brandschutzbereich an. Hinzu kommt die Notwendigkeit von grundlegenden Sanierungsmaßnahmen (Decken, Böden, Sanitär etc. und energetisch).

Es empfiehlt sich daher zu prüfen, ob andere Nutzungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel im Erdgeschoß ein SeniorInnen-treff/Mehrgenerationenhaus und in den anderen Stockwerken ein Mehrgenerationenwohnen, eine SeniorinnenWG und/oder eine ambulant betreute Wohngemeinschaft, ökonomisch und seniorenpolitisch die bessere Alternative sind. Zumal in Füssen ein großes Bedürfnis nach diesen

modernen Wohnformen besteht (siehe dazu auch 3.2 Handlungsfeld Wohnen zu Hause) und damit eine wichtige Bedarfslücke geschlossen werden könnte.

### **St. Michael**

Langzeitpflege: 120 Plätze

Rüstigenbereich: eingestreute Plätze

Kurzzeitpflege: eingestreut

Bewohner: aus Füssen und dem Landkreis, ggf. auch von weiter her

Nachfrage bzgl. Kurzzeitpflege ist schwankend

Ca. 35 Prozent sind demenzkrank, diese BewohnerInnen sind auf die normalen Stationen verteilt und integriert

Räumlichkeiten: 9 Doppelzimmer, Rest Einzelzimmer und Appartements, schöne große Zimmer, teilweise Balkone und Dachterrasse

### **St. Martin (Bis Fertigstellung Ersatzbau 65 Plätze, anschließend 84 Plätze)**

45 Plätze Langzeitpflege/Allgemeine Pflege

20 Plätze Langzeitpflege/Gerontopsychiatrische Pflege (eigener Wohnbereich)

BewohnerInnen: aus Füssen und Umgebung

Ca. 70 Prozent sind demenzkrank

Räume: 1 Doppelzimmer, 63 Einzelzimmer, keine Nasszellen in den Bewohnerzimmern

Gerontopsychiatrie: eigener Wohnbereich, eigener Gartenanteil

Kurzzeitpflege: eingestreut, Nachfrage schwankend

**Auslastung:** Die Nachfrage nach den Plätzen in den drei Senioren- und Pflegeheimen ist schwankend. Eine Prognose ist generell schwierig zu stellen. Es wird aber trotz der zukünftigen Reduzierung um 26 Plätze von einer Bedarfsdeckung ausgegangen.

**Planung:** Ersatzbau für St. Martin nach sog. 4. Generation von Pflegeheimen mit 84 Betten, da das im Jahr 1952 errichtete Haus aufgrund seiner räumlichen Struktur nicht mehr dem heutigen Anspruch an Pflege im Alter entspricht und neue Konzepte - wenn überhaupt - nur ansatzweise umgesetzt werden können.

Die zukünftige Konzeption setzt den Schwerpunkt darauf, normale Lebens- und Wohnqualität auch bei Pflegebedürftigkeit zu erhalten und die Bewohnerinnen und Bewohner zu einer aktiven Teilnahme an einem möglichst normalen Alltag zu animieren.

Der Ersatzbau wird voraussichtlich ab Januar 2012 bezugsfertig sein. Der Betrieb des Heilig-Geist-Bürgerspitals wird eingestellt und seine Bewohner ziehen zusammen mit den Bewohnern von St. Martin in den Neu- bzw. Ersatzbau um. Die Anzahl der Plätze wird sich dabei von bisher 110 (St. Martin/Bürgerspital) auf 84 reduzieren.

Das BRK hat eine Senioren- und Pflegeberaterin, die Krankenhäuser kontaktiert und Überblick über freie Plätze in den BRK-Häusern hat

### **Ergebnisse des Workshops:**

(Im Workshop wurde das Thema erweitert und die besonderen Bedürfnisse demenzkranker Personen mit berücksichtigt)

### **Was läuft gut?**

- Stationäre Versorgung ist gut und ausreichend (Anzahl)
- Ambulante Pflegedienste sind ausreichend vorhanden
- Kurzzeit- und Tagespflegeplätze sind vorhanden und werden gut angenommen
- Apotheken-Lieferservice läuft gut
- Niedrigschwellige Betreuungsangebote für Demenzkranke
- Fortbildungen über das Thema Demenz
- Facharzt für Gerontopsychiatrie, psychiatrische Ambulanz des BKH

### **Hier besteht Bedarf:**

- Bedarf an Kurzzeit- und Tagespflegeplätzen (1 Punkt)
- Berufsbegleitende Weiter- und Fortbildungen am Ort zur Zeit nicht möglich für Altenpflege
- Stadtnahe Altenheime bzw. Betreutes Wohnen sind wünschenswert, um am Stadtgeschehen teilzunehmen
- Ambulante Versorgung krebsskranker SeniorInnen zur Zeit in Füssen nicht möglich – zu weite Wege und Fahrten

- Förderung zur Ausbildung zum/r Alltagsbegleiter/in und mehr Einsatz von AlltagsbegleiterInnen über eine bessere Finanzierung durch die Pflegekasse
- Informationen über die Angebote für SeniorInnen sind nicht ausreichend
- Präventionsangebote: Mobilität und Sturzprophylaxe (Hilfe zur Selbsthilfe bieten)
- Diagnostisches und therapeutisches Angebot für Demenzkranke schaffen, ähnlich wie die Blaue Blume aus Kaufbeuren
- Facharzt/ärztin für Gerontopsychiatrie
- Mehr Zeit in allen Bereichen anbieten: Pflege – Arzt – Besuche – Aktivitäten
- Mehr Fortbildungen zum Thema Demenz

### **Maßnahmen:**

- Miteinander statt gegeneinander; Zusammensetzen um Probleme zu lösen (6 Punkte)
- Überprüfung von städtischen Grundstücken auf bezahlbaren Wohnraum (5 Punkte)
- Umgestaltung des Bürgerspitals: z.B. SeniorInnen-WG, Mehrgenerationenhaus, SeniorInnen-Treff (4 Punkte)
- Einführung einer zentralen Beratungsstelle, unabhängig! Kommunal (2 Punkte)
- Standort attraktiv machen für Pflegepersonal (2 Punkte)
- Öffentlichkeitsarbeit, um auf die spezifischen Probleme von SeniorInnen, insbesondere auch von Demenzkranken, aufmerksam zu machen (1 Punkt)
- Augen offen halten für „Bedürftigkeit“ (1 Punkt)
- Besser informieren über die staatlichen Ansprüche für Bedürftige
- Besuchsdienst durch Ehrenamtliche (mit möglicher Bezuschussung durch Sozialministerium) (1 Punkt)
- Aufklärung über finanzielle Möglichkeiten im Alter (auch für geringe Einkommen) – Woher bekommt man Förderungen?
- „Stadtteil-Kümmerer/Kümmererin“: wer braucht Hilfe? Wer organisiert etwas? Evtl. ehrenamtliche SeniorInnen
- Rathaus-BegleiterInnen anbieten, um verschiedene Behörden zu finden
- Geriatisches Interesse der niedergelassenen ÄrztInnen stärken

- Bewusstsein für die eigene Gesundheit fördern und zeigen, wie sie ggf. trotz Mobilitätseinschränkungen möglichst fit und mobil bleiben können
- SeniorInnenwegweiser für Füßen

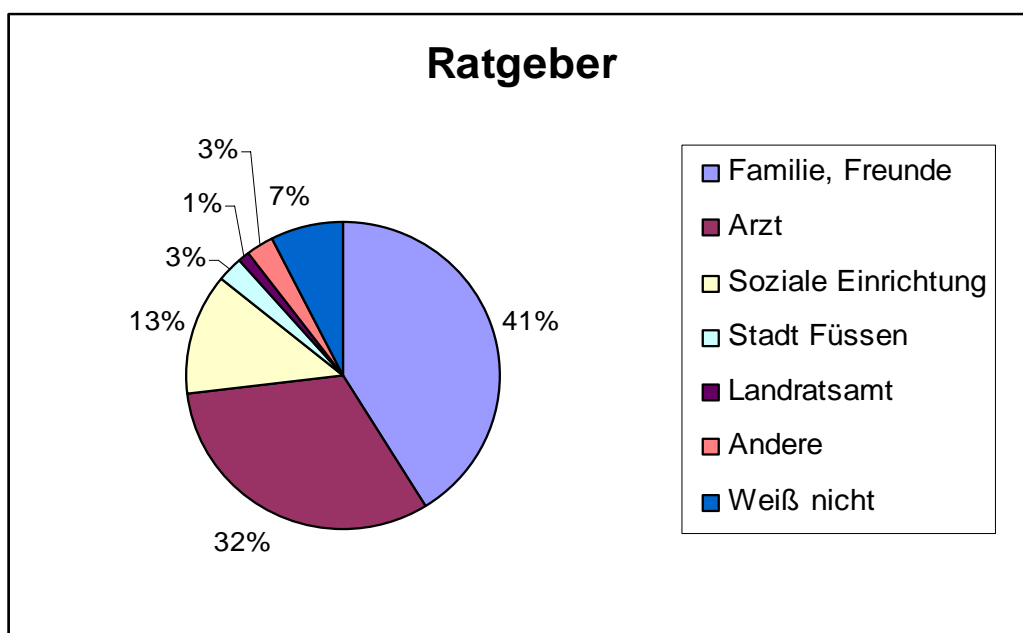
### 3.8 Handlungsfeld Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

**Leitgedanke:** gut informieren, beraten und unterstützen

In diesem Handlungsfeld geht es generell darum, in welcher Art und Weise ratsuchenden Bürgerinnen und Bürgern fachkundige und ausreichende Beratung zum Thema „Älter werden“ vermittelt wird. Daraus ergeben sich Anforderungen an die Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere an deren Kontinuität und Aktualität. Neben der Ausstattung mit Fachberatungsstellen und Informationsvermittlung durch Printmedien und Internet spielt dabei eine wichtige Rolle, dass Ratsuchende in ihrem Umfeld eine/n kompetente/n Ansprechpartner/in finden können und zwar in räumlicher Nähe ihres Wohnsitzes.

Laut den Ergebnissen der Untersuchung zum Thema wenden sich Ältere bei Beratungsbedarf zum Thema „älter werden“, Pflege und Betreuung an unterschiedliche Personen und Institutionen als „RatgeberInnen“.

**Darstellung 23: „Ratgeber“ für die Befragten (Mehrfachnennungen)**



Quelle: Bürgerbefragung in der Stadt Füßen, AfA 2008

Am häufigsten wird die Familie als Ratgeberin genannt, gefolgt vom Arzt/Ärztin und – mit deutlichem Abstand – von sozialen Einrichtungen. 7 Prozent der Befragten wissen nicht, wen sie zu diesem Thema fragen sollen. Da im Regelfall Familienmitglieder und Freunde nicht über die notwendigen fachlichen Informationen verfügen, bleiben Ärzte/innen und soziale Einrichtungen die entscheidenden RatgeberInnen für die Älteren. Insbesondere Ärzte/innen haben regelmäßigen Kontakt mit ihren Patientinnen und Patienten und gelten als vertrauenswürdig, so dass sie verstärkt als MultiplikatorInnen und InformationsträgerInnen genutzt werden könnten, um Informationen an die ratsuchenden Älteren zu transportieren..

### **Angebote in Füssen**

Es gibt für den Landkreis Ostallgäu zwei Fachberatungsstellen für pflegende Angehörige, die entweder – wie das BRK – in Füssen präsent sind oder mit einer Außensprechstunde – wie die Caritas - vertreten sind. Die Beratungen sind kostenlos, vertraulich und trägerneutral. Auf Wunsch finden die Beratungen im Wohnbereich des zu pflegenden Angehörigen statt. Des Weiteren bietet die AOK Kaufbeuren/Ostallgäu eine kostenlose Pflegeberatung incl. Hausbesuche für pflegebedürftige Mitglieder an. Die anderen Krankenkassen bieten nach telefonischer Kontaktaufnahme ggf. eine kostenfreie Vor-Ort-Beratung durch den zuständigen Pflegeberater ihrer Kasse an. Privat Versicherte werden generell über die Compass Private Pflegeberatung GmbH abgedeckt; diese sind über eigene Pflegeberater in der Region tätig.

In Ergänzung zu ihrer Tätigkeit als Fachberatungsstelle für pflegende Angehörige betreibt das Bayerische Rote Kreuz eine Senioren- und Pflegeberatung. Diese berät und unterstützt bei der medizinischen und pflegerischen Versorgung nach Klinikaufhalten. Sie bietet Hilfe bei allen Fragen rund um die Pflege sowie zur Pflegeversicherung und informiert über Hilfs- und Entlastungsangebote. Des Weiteren unterstützt sie bei der Klärung von Finanzierungsfragen und berät und unterstützt bei stationären Heimaufnahmen.

Darüber hinaus leistet die Caritas allgemeine Sozialberatung zu unterschiedlichen Themen des Alterns und richtet sich ganz allgemein an SeniorInnen und ihre Angehörigen.

Der Sozialverband VdK leistet in Füssen Beratung mit Schwerpunkt auf sozialrechtlichen Themen wie Renten- oder Gesundheitspolitik, Pflegereform, Behinderten- oder Arbeitsmarktpolitik.

## **SeniorInnenbeauftragte/SeniorInnenbeiräte**

SeniorInnenbeauftragte bzw. SeniorInnenbeiräte fungieren als Sprachrohr ihrer Generation und als deren Bindeglied zu Politik und Verwaltung, zu örtlichen Vereinen und SeniorInnenorganisationen sowie den regionalen SeniorInnenverbänden. Ihre Aufgaben sind es, die speziellen Belange der Älteren in das Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken und sie bei kommunalen Planungen und in der Gremienarbeit zu vertreten. SeniorInnenbeauftragte bzw. SeniorInnenbeiräte können die Rolle als erste/r Ansprechpartner/in für ältere Menschen am Ort sowie als Vermittlungs- und Vernetzungsstelle von Angeboten der SeniorInnenorganisationen einnehmen. Sie informieren dann über Initiativen, Fachberatungen, ehrenamtliche Dienste, Nachbarschaftshilfen und Freizeitangebote, die den älteren Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stehen, und organisieren einen regelmäßigen Austausch der Akteure in der Stadt / Gemeinde – sofern dies am Ort gewollt und gefördert wird und geeignete Personen für diese Aufgabe gewonnen werden können.

Die Stadt Füssen verfügt über einen SeniorInnenbeirat, der durch ein Mitglied des Stadtrats geleitet und nach außen vertreten wird.

## **Ergebnisse aus dem Workshop**

### **Was läuft gut?**

- Sozialportal (LRA)
- Pflegeberatung (Wohlfahrtsverbände, Krankenkassen)
- SeniorInnenbeirat

### **Hier besteht Bedarf:**

- Versorgungslücken z.B. Ausfüllen von Anträgen, punktuelle Probleme (2 Punkte)
- Erklärung der Begriffe (1 Punkt)
- Begegnungszentrum mit Information (1 Punkt)
- Bekanntmachung der vorhandenen Angebote
- Schulung der MitarbeiterInnen Bürgerbüro
- Bürgerbüro in Teilorten

## **Maßnahmen:**

- Vernetzung innerhalb Füssens und außerhalb (9 Punkte)
- Information der MultiplikatorInnen insbesondere der MitarbeiterInnen im Bürgerbüro (4 Punkte)
- Örtlicher SeniorInnenwegweiser (3 Punkte)
- Alternative Methoden (1 Punkt)
- Vorträge der Beratungsstellen
- Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit

## **3.9 Handlungsfeld Steuerung, Kooperation, Koordination und Vernetzung**

**Leitgedanke:** *Vernetzung - konstruktiv und partnerschaftlich*

Obwohl im Workshop nicht behandelt, wurde in einem anderen Handlungsfeld ein passender Leitgedanke entwickelt. Ziele von Kooperationen und Vernetzungen sind es, Informationen über träger- bzw. ressortübergreifende Aktivitäten auszutauschen, Doppelarbeit vorzubeugen und Prozesse effizienter zu gestalten. Auch die zielgerichtete Vermittlung ratsuchender Bürgerinnen und Bürger an zuständige Fachstellen ist ein wichtiges Ziel einer guten Vernetzung.

### **Maßnahmen**

Die Vernetzung der Dienstleistungsanbieter (ambulante Pflege und Betreuung, hauswirtschaftliche Dienstleistungen, Hospizdienste, Palliativversorgung) innerhalb Füssens und im Umfeld soll gestärkt werden (z.B. Runder Tisch ambulante Pflege und Betreuung).

## **3.10 Handlungsfeld Hospiz- und Palliativversorgung**

**Leitgedanke:** *Schmerzfrei leben, in Würde begleitet sein und sterben*

Der Wunsch nach Selbstbestimmung über das eigene Leben bei schwerer Krankheit und / oder Unfall, der Wunsch nach einer schmerztherapeutischen Versorgung, einem menschenwürdigen Sterben hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Die Hospizbewegung, Palliativversorgung und der Aufbau von Palliativstationen in

Krankenhäusern, PatientInnenverfügungen und -vollmachten sind Antworten auf diesen Wunsch. Es haben sich dabei unterschiedliche Hilfen etabliert. Es gibt Hospizvereine, bei denen haupt- und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer psychosozialen Beistand bei schwerstkranken Menschen und deren Angehörigen leisten und so auch Sozialstationen und Pflegeheime unterstützen. Pflege leisten Hospizdienste nicht. Im Weiteren gibt es Palliativstationen in Krankenhäusern und stationäre Hospize für schwerkranke und sterbende Menschen. Die Palliativversorgung verfolgt das Ziel, belastende Krankheitssymptome schwerstkranker PatientInnen mit einem ganzheitlichen, individuell gestaltbaren Ansatz zu reduzieren oder zu stabilisieren und dadurch ihre Lebensqualität zu verbessern. Relativ neu ist die spezialisierte ambulante Palliativversorgung mit dem Ziel, PalliativpatientInnen bis zum Tode in der vertrauten häuslichen Umgebung oder in einer stationären Pflegeeinrichtung bei komplexer Systemkonstellation zu betreuen und zu begleiten. Hospiz- und Palliativversorgung haben sich in Deutschland als zwei Stränge nebeneinander entwickelt. Es gilt, sie nach dem Vorbild anderer Länder zusammen zu führen im Sinne einer guten und vernetzten Versorgung am Lebensende.

#### **Bestand:**

Im Bereich **Hospiz** verfügen die ambulanten Dienste und die stationären Heime entweder über eigenes Personal, das eine spezielle Ausbildung besitzt, oder sie arbeiten eng mit dem Hospizverein Südliches Ostallgäu zusammen.

Der **Verein Südliches Hospiz Ostallgäu** wurde 2007 gegründet. Er verfügt über eine kompetente Leitung und ein gut aufgestelltes Team an ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.

Die Ambulante Pflege mit Herz verfügt über 2 ausgebildete **Palliativfachschwestern**. Diese bieten begleitend zu einer Einstufung in eine Pflegestufe nach SGB XI eine Beratung und Betreuung für den Bereich der Palliativversorgung an.

Die Katholisch-Evangelische Sozialstation verfügt über vier ausgebildete **Palliativfachschwestern**. Diese können auch von anderen ambulanten Diensten angefordert werden und gehen auch in die Pflegeheime etc.. Es wird ein Besuchsdienst angeboten durch ehrenamtliche Kräfte, diese besuchen BewohnerInnen des Betreuten Wohnen und ambulant gepflegte PatientInnen. Die Station versorgt ca. 200 PatientInnen, davon sind ca. 15-20 Prozent demenzkrank.

Es werden alle PatientInnen angenommen, bisher mussten keine Anfragen abgelehnt werden.

### **Was läuft gut?**

- Es gibt den Verein Hospiz Südliches Ostallgäu, der 2007 gegründet worden ist. Aktuell sind 26 ehrenamtliche HospizbegleiterInnen für das südliche Ostallgäu tätig
- Ausbildung und Organisation des Hospizvereins = gut!
- Verein arbeitet ehrenamtlich, starke Öffentlichkeitsarbeit
- Gute Begleitung: in Würde sterben
- Spirituelle Seite wird gut wahrgenommen
- Hospizverein mit guten Ruf wird ständig integriert bei Bedarf
- Gute Versorgung: zuhause (Familie), Einrichtungen, ÄrztInnen
- Palliativversorgung: Medizin, Pflege, sozial, spirituell als Modell

### **Hier besteht Bedarf:**

- Unterstützung als Besuch bei Sterbenden
- Angehörige mehr einbinden, räumliche Distanz überwinden
- Erfüllung letzter Wünsche: z.B. das Besuchen von Orten möglich machen
- Palliativversorgung: noch kein tragfähiges Netz da → im Aufbau durch den Arbeitskreis Palliativ Kaufbeuren/Ostallgäu
- Krankenhäuser sollten die Tätigkeiten im Hospiz- und Palliativbereich noch mehr unterstützen
- Stärkere Öffentlichkeitsarbeit zu den Bereichen Hospiz und Palliativ
- Mehr Aufklärung, Information, Vernetzungen der Institutionen. Zusammenarbeit, Integration etc.
- Strukturelle Vernetzung

### **Maßnahmen aus dem Workshop**

- Vernetzung (7 Punkte)
- Palliativversorgung von Seiten des Hospizes kann ausgebaut werden

## 4. SeniorInnenpolitisches Konzept für die Stadt Füssen

Im Rahmen des Workshops und der intensiven Arbeit des Begleitgremiums wurden vielfältige Ideen und Maßnahmenvorschläge zu den einzelnen Handlungsfeldern entwickelt. Im Folgenden wurde aus diesen Maßnahmenvorschlägen entsprechend der Schwerpunktsetzungen im Workshop und aus der fachlichen Sicht des Gutachters eine Auswahl getroffen. Sie wurde teilweise ergänzt durch weitere Maßnahmen, die sich aus den Ergebnissen der Auswertung der demografischen Entwicklung, der BürgerInnenbefragung, sowie auch aus dem Erfahrungshintergrund des Gutachters ergeben. Die Maßnahmen aus Workshop und Begleitgremium sind nicht unterlegt, die ergänzenden Vorschläge grau unterlegt. Alle im Workshop formulierten Maßnahmen - dazu gehören auch viele kleine, rasch umsetzbare Vorschläge - sollten in der Umsetzungsarbeit Berücksichtigung finden.

### 1. Handlungsfeld Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

Aufbau eines ehrenamtlichen Fahrdienstes als Ergänzung zum öffentlichen Personennahverkehr
Barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raums, insbesondere der Verkehrswege von FußgängerInnen und RadfahrerInnen unter Einbeziehung von VertreterInnen der Betroffenen
Fußgängerüberwege (Zebrastreifen, Ampelschaltung, Furt) auf Sicherheit prüfen, unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse mobilitätseingeschränkter Personen, und ggf. neue Überwege schaffen
Zuverlässiger Winterdienst von privaten Grundstücksbesitzern nach der städtischen Räum- und Streusatzung einfordern sowie beim Räumen öffentlicher Wege darauf achten, dass keine Kreuzungen, weiterführenden Straßen, Gehwege etc. durch den abgeräumten Schnee versperrt werden
Barrierefreier Zugang zu Arztpraxen
Internetauftritte der Stadt sowie der Hilfsorganisationen vor Ort sollte barrierefrei sein

## **Fortsetzung: Handlungsfeld Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung**

Maßnahmen, die das Leben erleichtern, wie das Aufstellen von Ruhebänken, oder Entwicklung einer Lösung für das Parken auf Behindertenstellplätzen bei vorübergehend behinderten Senioren oder eine größere Schrift bei der Preisauszeichnung in Supermärkten

Überprüfung aller Planungsbeschlüsse der Stadt im Hinblick auf ihre Auswirkungen für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger

## 2. Handlungsfeld Wohnen zu Hause

Schulung der MitarbeiterInnen im Bürgerbüro als (erste) Anlaufstelle für (ältere) Bürgerinnen und Bürger / Angehörige
Regelmäßige Vorstellung des kostenlosen Angebotes der Wohnberatung des BRK und der Caritas in der Öffentlichkeit
Zugehen auf Wohnungsbau-Unternehmen, um preisgünstigen, barrierefreien Wohnraum für Ältere zu schaffen; insbesondere auch Einbeziehung und Überprüfung von städtischen Grundstücken und beim Umbau im Bestand
Stärkere Information über barrierefreies Bauen und Umbauen (finanzielle Fördermöglichkeiten), Architekten, Handwerker und Baufirmen, die vor Ort planen und bauen, sensibilisieren
Ehrenamtliche Fahrdienste für Arztbesuche etc. (vgl. HF 1 und 4)
Prüfung der Versorgungssituation mit Gütern des täglichen Bedarfs und ggf. Entwicklung von senioren-/bürgergerechten <sup>6</sup> Lösungen
Aus- und Aufbau von Besuchsdiensten und Nachbarschaftshilfen
Entwicklung und Unterstützung von innovativen Wohnformen, wie z.B. das Mehrgenerationenwohnen, Gründung SeniorInnen-WG oder die ambulant betreute Wohngemeinschaft (siehe dazu auch HF 7)
Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit zu den Angeboten der Wohn-/Pflegerberatung und der Pflegekassen sowie zu den Leistungen des Sozialportals des Landkreises und des Bürgerservices der Stadt Füssen. Die Beratungsleistungen sollten ggf. auch in Form von Hausbesuchen (Bessere Einschätzung der Pflegesituation, eingeschränkte Mobilität des hilfesuchenden Bürgers/Klienten etc.) erfolgen
Aufbau eines Angebots „Betreutes Wohnen zu Hause“, um Seniorinnen und Senioren möglichst lange den Verbleib in der bisherigen Wohnung ggf. auch im Altbau bzw. im normalen Wohnungsbestand zu ermöglichen

---

<sup>6</sup> In der Regel profitieren von diesen Angeboten nicht nur die Senioren, sondern auch andere Mitbürger, wie zum Beispiel die Mutter mit Kind oder Berufstätige, die noch schnell etwas für ihr Abendessen einkaufen wollen

### 3. Handlungsfeld Präventive Angebote

Dieses Handlungsfeld wurde im Workshop nicht behandelt, ist aber gerade im Sinne einer gesundheitlichen Prävention von großer Bedeutung. Die Zuständigkeit liegt hier zu einem erheblichen Teil im Bereich der medizinischen Versorgung, aber auch die Vereine und Anbieter der offenen Altenhilfeangebote sind gefragt, zunehmend gesundheitsorientierte Fragestellungen (z.B. durch Vorträge, Kurse) in ihr Angebot zu integrieren.

Ausweitung der Angebote für körperliche, geistige und kulturelle Betätigung speziell für Seniorinnen und Senioren in Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen, ambulanten Diensten und der Ärzteschaft und den Kranken- bzw. Pflegekassen (insbesondere ist dabei an Mobilisierung, Bewegungstraining, präventive Angebote aus dem Bereich der gesundheitlichen Versorgung etc. zu denken)

### 4. Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe

Entwicklung und Aufbau von generationenübergreifenden Angeboten im Rahmen eines Mehrgenerationenhauses, ggf. mit Förderung durch den Bund
Aufbau einer Informationsplattform über ehrenamtliche Aktivitäten (siehe dazu auch HF 8)
Ehrenamtlicher Fahrdienst für Veranstaltungen (siehe auch Handlungsfeld 1 und 2)
Generationenübergreifende Angebote für Jung und Alt schaffen
Errichtung eines gemeinsamen örtlichen SeniorInnentreffs für alle Konfessionen, Nationalitäten etc mit der Möglichkeit zur Eigeninitiative von SeniorInnen und mit einem breiten Betätigungsfeld: Offener Treff, Internetzugang, Freizeit und Kulturangebote, präventive Angebote und Möglichkeit zum bürgerschaftlichen Engagement etc.
Schaffung von zugehenden Angeboten und Kontaktmöglichkeiten für Hochaltrige sowie Ermöglichung ihrer gesellschaftlichen Teilhabe
Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit über die Angebote der Pfarrgemeinden, der Vereine und der Bürgerinitiativen etc.

### 5. Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement

Tragfähiges Modell für das ehrenamtliche Engagement schaffen (Freiwilligenzentrum Schwungrad - Außensprechstunde, Gewinnung von Ehrenamtlichen, Projektbegleitung etc. - einbinden; innovative Form des Zeitanparens schaffen, wie z.B. beim Pfrontener Verein Nachbarschaftliche Unterstützung und Zeitvorsorge (NUZ e.V.) oder alternative Möglichkeiten entwickeln, wie zum Beispiel: Tauschring Marktoberdorf, Riedlinger SeniorInnenengenossenschaft etc.) und damit ein projektorientiertes, zeitlich begrenztes Engagement ermöglichen

Schaffung eines Freiwilligentags unter Mitwirkung der örtlichen Vereine und Bürgerinitiativen, um neues bürgerschaftliches Engagement im SeniorInnenbereich zu initiieren, ggf. auch mit offiziellem Empfang durch die Stadt verbunden

Offenes Café, welches als Treffpunkt und Plattform für bürgerschaftliches Engagement dient und die Vernetzung zwischen den BürgerInnen und Initiativen fördert

Aufbau eines zugehenden Angebots für Ältere, insbesondere Alleinlebende mit einem / einer „Kümmerer / Kümmererin“ in koordinierender Funktion als Zentrum, ergänzt durch weitere MitarbeiterInnen.

Aufbau eines Angebots von generationenübergreifenden Aktionen (z.B. gemeinsames Frühstück) mit dem Ziel einer Förderung des gegenseitigen Verständnisses von Jung und Alt.

Schulung und Begleitung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in verschiedenen Aufgabenfeldern

## 6. Handlungsfeld Unterstützung Pflegender Angehöriger

Ausbau des Tagespflegeangebots und der niedrighwelligen Betreuungsangebote, Ausbau der Dauer-Kurzzeitpflegeplätze (ggf. erst mittelfristig), Aufbau von Aktiv-/Gesprächsgruppen für Angehörige,

Einzelbetreuung durch ehrenamtliche Helfer/Fachdienste
Begleitung von Angehörigen im Umgang mit Demenzerkrankungen oder in der Sterbephase durch ausgebildete Ehrenamtliche intensivieren
Organisation von Treffen für Angehörige zum Informations- und Erfahrungsaustausch
Gewährleistung eines neutralen Beratungsangebotes für pflegende Angehörige und Betroffene (siehe dazu auch HF 8)

## **7. Handlungsfeld Betreuung und Pflege unter besonderer Berücksichtigung Demenzkranker**

Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit, um auf die spezifischen Probleme von SeniorInnen, insbesondere auch von Demenzkranken, aufmerksam zu machen
Entwicklung eines Besuchsdienstes durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, sowie von Betreuungsgruppen und Helferkreisen im Rahmen eines niedrigschwelligen Angebots, Finanzierung über das Bayerische Sozialministerium im Rahmen der

§§ 83 ff der Verordnung zur Ausführung der Sozialgesetze (siehe dazu auch HF 4)
Gewährleistung eines unabhängigen Beratungsangebotes für pflegende Angehörige und Betroffene, siehe dazu auch Handlungsfeld 8
Sicherung des Fachkräftenachwuchses und Erhalt des jetzigen Pflegepersonals
Stärkung des geriatrischen/gerontopsychiatrischen Interesses der Haus- und Fachärzte
Ermöglichung der gesellschaftlichen Teilhabe von älteren, einsamen Senioren bei geselligen, kulturellen, sportlichen Veranstaltungen (siehe dazu auch HF 4)
Mitarbeit bei der Entwicklung eines Demenzkonzeptes für den Landkreis Ostallgäu
Aufbau von ambulant betreuten Wohngemeinschaften für Demenzkranke (entsprechend den Vorgaben des Bayerischen PflWogG) in möglichst zentraler Lage
Regelmäßige Modernisierung und Weiterentwicklung der bestehenden stationären Pflegeeinrichtungen
Bedarfsgeleiteter Ausbau des ambulanten Pflege und Betreuungsangebots
Bedarfsgeleiteter Ausbau von Kurzzeit- und Tagespflegeplätzen
Ausbau der Einzelbetreuung durch die ambulanten Pflegedienste

## 8. Handlungsfeld Beratung, Information, Öffentlichkeitsarbeit

Entwicklung und Publizierung eines örtlichen SeniorInnenwegweisers und Aufbau eines Informationspools über vorhandene Angebote und Einrichtungen zur Weitergabe an MultiplikatorInnen insbesondere auch an MitarbeiterInnen im Bürgerbüro sowie einer Informationsplattform für die verschiedenen Aktivitäten <sup>7</sup>
Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit zu den Angeboten (Sozialportal, Bürgerservice,

---

<sup>7</sup> Um Doppelarbeiten zu vermeiden, sollte geprüft werdend, welcher Weg die meisten Vorteile für Füssen bietet

Wohn- und Pflegeberatung)
Herausgabe eines Seniorinnenbriefs/-zeitung oder einer zusätzlichen Seite in bestehenden Medien mit Infos über Veranstaltungen und Angebote für Ältere
Prüfung und gegebenenfalls Integration des bisherigen Beratungs- und Vermittlungsangebotes im Pflegebereich, um eine unabhängige, zentrale Beratungs- und Vermittlungsstelle für Seniorinnen und Senioren bzw. für Angehörige aufzubauen oder Alternativlösungen z.B. über Außensprechstunden der beratenden Akteure zu schaffen <sup>8</sup> (siehe dazu auch 3.6)
Prüfung, ob Bereiche des Bürgerservices, die u.a. auch über Wohngeld, Grundsicherung im Alter etc. informieren, Teil einer unabhängigen, zentralen Beratungs- und Vermittlungsstelle für Seniorinnen und Senioren bzw. für Angehörige werden sollen oder wie Alternativlösung geschaffen werden können <sup>9</sup> .(siehe dazu auch 3.2 und 3.7)
Weiterentwicklung der Internetpräsenz der SeniorInnenvertretung mit aktuellen Informationen über Dienstleistungsangebote, Veranstaltungen, Kurse und kulturelle Angebote in der Stadt

## 9. Handlungsfeld Steuerung, Kooperation und Vernetzung

Dieses Handlungsfeld wurde im Workshop nicht explizit behandelt. Im Rahmen der Diskussion zu Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit wurde jedoch eine stärkere Vernetzung der Dienstleistungsanbieter innerhalb Füssens und im Umfeld gefordert. Auch ist deutlich, dass mittlerweile der SeniorInnenbeirat der Stadt Füssen eine wichtige Funktion in der Steuerung, Kooperation und Vernetzung der

---

<sup>8</sup> Maßgebend bei der fachlichen Prüfung sollten die Bedürfnisse der Füssener BürgerInnen und die bisherigen Erfahrungen mit den Pflegestützpunkten und deren Alternativmodellen sein

<sup>9</sup> Maßgebend bei der fachlichen Prüfung sollten die Bedürfnisse der Füssener BürgerInnen und die bisherigen Erfahrungen mit den Pflegestützpunkten und deren Alternativmodellen sein

Akteure übernommen hat. Deshalb schlagen wir auch vor, den SeniorInnenbeirat als zentralen Ansprechpartner und Stelle hierfür weiterzuentwickeln.

Die Vernetzung der Dienstleistungsanbieter (ambulante Pflege und Betreuung, hauswirtschaftliche Dienstleistungen, Hospizdienste und Palliativversorgung) innerhalb Füssens und im Umfeld soll gestärkt werden (z.B. Runder Tisch ambulante Pflege und Betreuung)

Partnerschaftliche und konstruktive Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Dienstleistern

Weiterentwicklung des SeniorInnenbeirats zu einer zentralen Stelle für die örtliche Steuerung, Kooperation und Vernetzung der Seniorenarbeit, die mit einer jährlichen Grundlagenfinanzierung ausgestattet ist

Vernetzung mit anderen SeniorInnenbeauftragten und weiteren Akteuren aus anderen Landkreismunicipalitäten

Information über den demographischen Wandel in Füssen sowie über das Seniorenkonzept der Stadt und seine Lösungsansätze

## **10. Handlungsfeld Hospiz- und Palliativversorgung**

Stärkere Vernetzung der Anbieter, um eine optimale Versorgung der Betroffenen in der Stadt, aber auch in den Pflegeheimen zu erreichen.

Angemessene und partnerschaftliche Unterstützung der Hospizarbeit durch

Krankenhäuser, Pflegeheime, ambulante Dienste etc.

Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit (Vorträge, Zeitungsartikel etc.) zu den Anliegen der Hospiz und der Palliativarbeit<sup>10</sup>-

Die Palliativversorgung für Füssen sollte durch die Pflegedienste und die stationären Leistungserbringern unterstützt und gemeinsam mit dem AK Palliativ Kaufbeuren/Ostallgäu ausgebaut werden.

---

<sup>10</sup> Dies ist auch wichtig für die Betroffenen und ihre Angehörigen. Denn erst dann können diese gezielt nach den Angeboten der Hospiz- und Palliativversorgung nachfragen.

## Handlungsfeld Bürgerspital

Das Bürgerspital wird als Stiftung von der Stadt Füssen verwaltet und stellt ein wertvolles Potential dar. In der gegenwärtigen Nutzung kann es allerdings nicht weitergeführt werden. Die Lage am Rande der Innenstadt prädestiniert das Bürgerspital für neue Nutzungen. In der BürgerInnenbefragung wurden auf die Frage nach alternativen Nutzungsmöglichkeiten folgende Antworten gegeben:

**Darstellung 24: Zukunft des HI. – Geist – Bürgerspitals** (Mehrfachnennungen)

Wie können Sie sich die Zukunft des HI.-Geist-Bürgerspitals vorstellen? Das Spital sollte ...	Häufigkeit	Prozent
... weiter als Senioreneinrichtung bestehen bleiben	450	
... über ein Wohn- und Betreuungsangebot für finanziell schwächere Bürgerinnen und Bürger verfügen	355	
... als soziales Zentrum bei Pflege-, Betreuungs- und Beratungsbedarf unterstützen	131	
... anderes, nämlich	16	

Das Bürgerspital soll nach der überwiegenden Ansicht der befragten Seniorinnen und Senioren eine Einrichtung für SeniorInnen bleiben; die Hälfte der Befragten votiert dafür, dort ein Wohn- und Betreuungsangebot insbesondere für finanziell Schwächere zu entwickeln, und etwa ein Fünftel stellt sich vor, dort ein soziales Zentrum aufzubauen, das bei Pflege-, Betreuungs- und Beratungsbedarf entsprechende Hilfen anbietet. Mittlerweile ist auch als Beitrag zu einem landkreisweiten Wettbewerb eine Konzeption ausgearbeitet worden, die diese Elemente beinhaltet.

Wir halten eine Entwicklung des Bürgerspitals in Richtung Wohnangebot für finanziell schwächere SeniorInnen (ggf. auch in Form einer Wohngemeinschaft oder einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft für Demenzkranke) und zu einem Generationentreff im Rahmen eines Mehrgenerationenhauses für eine Zukunftsperspektive, die einerseits den Zielen der Stiftung entspricht, andererseits aber auch die Wünsche und Vorstellungen der Füssener Bürgerinnen und Bürger

aufgreift (siehe dazu unter Punkt 4, das Handlungsfeld 2 Wohnen zu Hause und das Handlungsfeld 4 Gesellschaftliche Teilhabe).

Angesichts der Haushaltslage der Stadt stellt sich allerdings die Frage nach der Finanzierung eines derartigen Projekts. Hier ist zu überlegen, ob nicht der alte Stiftungsgedanke in neuer Form aufgegriffen werden könnte, und eine Finanzierung der notwendigen Umbauten über ein Bürgerdarlehen möglich wäre, das entsprechend den Tagesgeldkonditionen verzinst, möglicherweise auch gespendet wird. Mit Bürgerdarlehen wurden bereits eine ganze Reihe von Einrichtungen finanziert, u.a. in der Gemeinde Wiggensbach. Mit einem Antrag bei der Bayerischen Landesstiftung könnte ebenfalls eine Bezuschussung eines Umbauprojekts erreicht werden. Auf jeden Fall erscheint es dringend notwendig, dass für das Bürgerspital eine Konzeption entwickelt und beschlossen wird, die vorhandene Strukturen aufgreift und mit einem möglichst geringen finanziellen Aufwand zu einer Nutzungsänderung überleitet, die dem Stiftungsgedanken angemessen ist.

Darüber hinaus können Anträge für eine finanzielle Förderung über einen begrenzten Zeitraum bzw. für eine Anschubfinanzierung beim Bundesfamilienministerium bzw. beim Bayerischen Sozialministerium gestellt werden.

Das Bundesfamilienministerium schreibt Mitte 2011 ein neues Förderprogramm Mehrgenerationenhäuser (MGH) aus. Im Mittelpunkt stehen dabei Angebote aus vier Bereichen, nämlich Alter und Pflege, Integration und Bildung, haushaltsnahe Dienstleistungen und freiwilliges Engagement. Im einzelnen sollen damit folgende Angebote entwickelt werden:

### **"Alter und Pflege"**

- Etablierung von Unterstützungs- und Beratungsangeboten für ältere Menschen, Pflegebedürftige und Demenzkranke und ihre Angehörigen
- Vermittlung und Bereitstellung niedrigschwelliger Angebote bis hin zu pflegeergänzenden Hilfen
- Systematischer Auf- und Ausbau von Kooperationen mit Pflegeberatungsstellen und Pflegestützpunkten

## **"Integration und Bildung"**

- Etablierung integrationsfördernder Angebote in möglichst vielen Häusern, Auf- und Ausbau der Angebote im Bereich Betreuung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen

## **"Haushaltsnahe Dienstleistungen"**

- Nachhaltige Festigung des Mehrgenerationenhauses als Dienstleistungsdrehscheiben in den jeweiligen Standortkommunen
- Abbau von Hemmschwellen gegen und Werbung für haushaltsnahe Dienstleistungen vor allem in Bezug auf eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Familie und Pflege

## **"Freiwilliges Engagement"**

- Etablierung des Mehrgenerationenhauses als Knotenpunkt des Bundesfreiwilligendienstes<sup>11</sup> und des bürgerschaftlichen Engagements in den Kommunen
- Stärkere Vernetzung mit Einrichtungen und Initiativen – wie Freiwilligenagenturen, Seniorenbüros oder Jugendmigrationsdiensten

Wir schlagen vor, einen entsprechenden Antrag beim Bund zu stellen (erste Interessensbekundung ab Juni 2011) und Räumlichkeiten (z.B. im Bürgerspital) als Beteiligung der Kommune zur Verfügung zu stellen. Der Bund finanziert 30.000 € für eine Fachkraftstelle (Halbtags) und Ehrenamtliche.

Auch das Bayerische Sozialministerium fördert den Aufbau von ambulant betreuten Wohngemeinschaften und anderen neuen ambulanten Wohn-, Pflege- und Betreuungsformen für Seniorinnen und Senioren im Rahmen der Förderrichtlinie „Neues Seniorenwohnen –SeniWoF“

---

<sup>11</sup> Beim Bundesfreiwilligendienst handelt es sich um ein neu geschaffenes Angebot, das den Zivildienst abgelöst hat und das ein zeitlich befristetes Engagement von Jung und Alt erlaubt.

## 5. Schlusswort

Die Erstellung eines Seniorenkonzeptes ist zunächst einmal mit einer zeitlichen Investition verbunden. Denn „über Nacht“ lässt sich für keine Kommune ein Konzept entwickeln. Dennoch lohnt sich der Einsatz, wie auch das Füssener SeniorInnenkonzept zeigt.

Wichtige Erhebungsinstrumente bei der Erstellung des Konzeptes waren die Bürgerumfrage aus dem Jahr 2008 und das Seniorenpolitische Gesamtkonzept des Landkreises Ostallgäu. Diese Aussagen bedurften aber noch der Ergänzung über eine direkte Beteiligung der Bürger und der Fachleute, wie es beim Workshop und der anschließenden Sitzung des SeniorInnenbeirates der Fall war.

Ziel unseres Seniorenkonzeptes ist es, dass die Situation in Füssen wiedergegeben wird und sich die Bürger und Fachleute mit ihren Problemen und Wünschen wiedererkennen. Erst dann entsteht eine Motivation bei der Kommune, den Bürgern und den weiteren Akteuren vor Ort, wie Pfarrgemeinden, Vereine, Fachdienste etc. sich aktiv in die Lösung bzw. in die Umsetzung des Konzeptes einzubringen. Das Seniorenkonzept möchte dazu als „Masterplan für Füssen“ seinen Beitrag leisten. Es stellt einen wichtigen ersten Schritt dar, der aber erst dann sein Potential entfalten kann, wenn alle Füssener Beteiligten sich mit ihrer Zeit und ihrer Arbeit, sei diese ehrenamtlich oder hauptamtlich, in die Verwirklichung des Konzeptes einbringen.

Die Einstellung des Seniorenheimbetriebes im Heilig-Geist-Bürgerspital zum Anfang des nächsten Jahres stellt nicht nur einen Verlust, sondern auch eine Chance dar. Diese sollte die Stadt Füssen und die Heilig-Geist-Stiftung dazu nützen, um gemeinsam mit den Bürgern und den Fachleuten ein Konzept zu entwickeln, wie das Bürgerspital einer Nutzung zugeführt werden kann, die zum einen den heutigen Bedürfnissen der Füssener Bürger, zum Beispiel nach neuen Wohnformen, entspricht und die zum anderen den Stiftungsgedanken widerspiegelt.

Das Seniorenkonzept erfüllt aber auch noch eine andere Aufgabe. Es ist ein klares Signal der Stadt Füssen, dass sie sich des demographischen Wandels bewusst ist und sie – im Verbund mit den Bürgern und den Fachleuten vor Ort - die zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen aktiv und innovativ lösen wird.

Wir wünschen der Stadt Füssen und ihren Bürgern dabei viel Erfolg!